

November 1995



# KURZINFORMATION

HOCHSCHUL - INFORMATIONEN - SYSTEM, GOSERIEDE 9, 30159 HANNOVER, TEL. 0511/1220-0

## A 12/95

**Franz Durrer**  
**Christoph Heine**

**Abiturienten 90 in Studium, Berufsausbildung und Erwerbstätigkeit**

**Einstellungen und Bewertungen 3 1/2 Jahre nach Schulabgang**

GEFÖRDERT VOM BUNDESMINISTERIUM  
FÜR BILDUNG, WISSENSCHAFT, FORSCHUNG UND TECHNOLOGIE

## Abiturienten 90 in Studium, Berufsausbildung und Erwerbstätigkeit

Einstellungen und Bewertungen 3 ½ Jahre nach Schulabgang

<b>Zusammenfassung</b>	<b>1</b>
<b>1 Einleitung</b>	<b>1</b>
<b>2 Abiturienten 3 ½ Jahre nach Schulabgang Einstellungen zur Ausbildung/Tätigkeit</b>	<b>3</b>
2.1 Gründe und Motive für die Wahl der Ausbildung/Tätigkeit	4
2.2 Einschätzung der zukünftigen beruflichen Chancen	8
2.3 Rückblickende Bewertung der Ausbildungsentscheidung	9
<b>3 Abiturienten im Studium</b>	<b>10</b>
3.1 Einschätzung der schulischen Vorbereitung auf das Studium	10
3.2 Einschätzung des Studiums	13
3.2.1 Studienbedingungen und allgemeine Studiensituation	13
3.2.2 Situation am Fachbereich	18
<b>4 Gleichwertigkeit von Berufsausbildung und Studium</b>	<b>22</b>
<b>5 Überblick</b>	<b>24</b>
<b>ANHANG: TABELLEN</b>	<b>27</b>

# Abiturienten 90 in Studium, Berufsausbildung und Erwerbstätigkeit

Einstellungen und Bewertungen 3 ½ Jahre nach Schulabgang

Franz Durrer  
Christoph Heine

## Zusammenfassung

Unabhängig von dem Qualifizierungsweg, den die Abiturienten 90 nach Schulabgang gewählt haben (Studium, Berufsausbildung oder berufliche Ausbildung und anschließendes Studium), zeigt sich, daß ihre Ausbildungsentscheidung vornehmlich durch die je spezifischen Neigungen und Interessen bestimmt wurde. Bei denen, die ihre Studienoption nicht eingelöst und den Weg ins Erwerbsleben über eine Berufsausbildung gewählt haben, spielte zudem auch die Sicherheitsorientierung eine weit überdurchschnittliche Rolle.

Im Vergleich der alten und der neuen Länder ist festzuhalten, daß die West-Abiturienten z.T. deutlich häufiger als die aus den neuen Ländern die neigungs- und wissenorientierten Motive als (sehr) bedeutend für die getroffene Entscheidung bezeichneten. Demgegenüber spielte für die Ost-Abiturienten die (baldige) finanzielle Unabhängigkeit und - insbesondere - der Wunsch nach beruflicher Sicherheit eine erheblich größere Rolle als für die West-Abiturienten. Auffällig ist auch, daß die Abiturienten aus den neuen Ländern z.T. beträchtlich aufstiegsorientierter waren als die aus den alten.

Ostdeutsche Abiturienten sehen ihre schulische Vorbereitung auf das Studium erheblich positiver als ihre westdeutsche Kollegen. Dieses Ergebnis gilt unabhängig von der Geschlechtszugehörigkeit, wobei aber im Westen wie im Osten die schulische Vorbereitung auf das Studium von Männern positiver eingeschätzt wird als von Frauen.

Die stärker organisatorischen, auf den Ablauf und die Form des Studiums bezogenen Aspekte werden überwiegend - von den Abiturienten aus den neuen allerdings deutlich mehr als von denen aus den alten Ländern - positiv beurteilt. Qualitativ anders, nämlich deutlich kritischer, fällt dagegen sowohl bei den Abiturienten aus den alten als auch aus den neuen Ländern die Einschätzung der Studieninhalte und die Art ihrer Vermittlung auf. Allerdings ist auch hier ein deutlicher West-Ost-Unterschied im Sinne einer durchweg positiveren Bewertung der allgemeinen Studienbedingungen durch die Abiturienten aus den neuen Ländern zu beobachten. Auch die Situation am "eigenen" Fachbereich wird von den Studierenden aus den neuen Ländern fast durchweg positiver eingeschätzt als von ihren Kommilitonen aus den alten Ländern.

Die Studienbedingungen an ostdeutschen Hochschulen werden durchgängig positiver beurteilt als die an westdeutschen Hochschulen und zwar unabhängig von der regionalen Herkunft der an ihnen eingeschriebenen Abiturienten. Da die Ost-Abiturienten zum ganz überwiegenden Teil auch an ostdeutschen Hochschulen und die West-Abiturienten fast ausschließlich an westdeutschen Hochschulen studieren, erklärt sich damit im wesentlichen der West-Ost-Differenz in der Beurteilung der Studienbedingungen.

## 1 Einleitung

Seit der Vereinigung der beiden deutschen Staaten werden auch die Studienberechtigten aus den neuen Ländern in die seit 1976 von HIS durchgeführten Längsschnittuntersuchungen über den nachschulischen Werdegang von Hochschulzugangsberechtigten einbezogen. Dabei erweist es sich als

besonders günstig, daß bereits der "Wendejahrgang" von 1990 befragt werden konnte, denn dieser Jahrgang hat zwar seine Studienberechtigung noch zu den DDR-Bedingungen erworben und seine Zukunftspläne noch vor der Wende gemacht, der nachschulische Werdegang der Studienberechtigten 90 aus den neuen Ländern verlief aber bereits unter den neuen Gegebenheiten, wobei die ge-

Geschwindigkeit der Neu- bzw. Umstrukturierung im hier besonders interessierenden Bildungs- und Ausbildungsbereich für die meisten noch nicht abzusehen waren <sup>1)</sup>. Unter methodischen Aspekten markiert der 90er Jahrgang deshalb den "Null-Punkt" der von HIS durchgeführten, laufenden und noch geplanten Untersuchungen über die nachschulischen Ausbildungsverläufe der Studienberechtigten aus den neuen Ländern.

Die erste Befragung der Studienberechtigten 90 fand Ende 1990/Anfang 1991 statt und hatte als einen Schwerpunkt die ursprünglichen Absichten über den weiteren nachschulischen Werdegang und deren Realisierung bzw. Revision im ersten Halbjahr nach Verlassen der Schule. Die zweite Befragung erfolgte Ende 1993, so daß damit die Studien-, Berufsausbildungs- und Berufsverläufe sowie deren Begleitumstände und Hintergründe bis 3 ½ Jahre nach Schulabgang abgebildet werden können <sup>2)</sup>.

Thema des vorliegenden Berichtes - der auf den Ergebnissen beider Befragungen, insbesondere der zweiten, basiert - ist in Ergänzung der bisher veröffentlichten "objektiven" Daten die "subjektive" Seite des nachschulischen Werdeganges, also die Einschätzungen und Bewertungen der Hochschulzugangsberechtigten 90 zu den von ihnen gewählten Ausbildungswegen. Dabei soll zum einen ein Vergleich zwischen den Studienberechtigten der verschiedenen Qualifizierungswege vorgenommen werden, zum anderen zwischen den Schulabgängern aus den alten und denen aus den neuen Ländern. Letzteres ist deswegen von besonderem Interesse, weil die Ausgangsbedingungen gerade beim 90er Jahrgang gänzlich unterschiedlich waren und die ostdeutschen Studienberechtigten 90 ihre Ausbildungsentscheidungen unter großer Unsicherheit über die weiteren Entwicklungen - insbesondere auch hinsichtlich der zukünftigen Arbeitsmarkt- und Berufsstrukturen - treffen mußten, dennoch bereits beim 90er Entlaßjahrgang im Zeitverlauf eine nicht unbeträchtliche Annäherungen an das Ausbil-

dungswahlverhalten der Abiturienten aus den alten Ländern zu beobachten ist.

Da es sich bei den Hochschulzugangsberechtigten 90 aus den neuen Ländern ausschließlich um Abiturienten handelt, wurden aus Gründen der Vergleichbarkeit auch bei den Studienberechtigten aus den alten Ländern nur Schulabgänger mit allgemeiner Hochschulreife berücksichtigt.

Zunächst soll verglichen werden, welche Gründe und Motive den Entscheidungen für die einzelnen nachschulischen Werdegänge zugrunde lagen, wie die Abiturienten 90 ihre berufliche Zukunft einschätzen und wie sie die von ihnen getroffene Ausbildungswahl rückblickend beurteilen.

Einen besonderen Schwerpunkt bilden danach diejenigen Abiturienten, die im Wintersemester 1993/94 immatrikuliert waren. Im Westen waren dies 70 %, im Osten 73 % aller Abiturienten 90. Es wird untersucht, wie sie die Vorbereitung auf das Studium seitens der Schule beurteilen und wie sie die Studienbedingungen im allgemeinen sowie die Situation an ihrem Fachbereich im besonderen bewerten. Gerade hier gewinnt der Ost-West-Vergleich angesichts der unterschiedlichen Voraussetzungen (Abitur-Ost vs. Abitur-West) und Gegebenheiten (Studium in den alten bzw. in den neuen Ländern) große Relevanz.

Angesichts der beträchtlichen Quoten von Abiturienten, die sich für den nachschulischen Werdegang "nur Berufsausbildung" entscheiden (20 % der West- und 13 % der Ost-Abiturienten 90), soll abschließend auf die Frage eingegangen werden, inwieweit bzw. in welchen Aspekten die Abiturienten 90 in einer beruflichen Ausbildung eine Alternative zu einem Hochschulstudium sehen.

Den Abiturienten 90 aus den neuen Länder wurden auch die aus dem Ostteil von Berlin zugeordnet, denen aus den alten Ländern die aus dem Westteil.

Zum Fachhochschulstudium werden auch entsprechende Studiengänge an Gesamthochschulen gerechnet. Der Besuch einer Verwaltungsfachhochschule (i.d.R. im Rahmen der Ausbildung zum Beamten des gehobenen Dienstes) wird demgegenüber dem Bereich der beruflichen Ausbildungen zugeordnet. Der Begriff "Universitäten" umfaßt neben diesen auch Technische, Pädagogische, Theologische, Kunst- und Musikhochschulen, nicht aber die Universitäten der Bundeswehr.

Zu den beruflichen Ausbildungen gehören die be-

1) Vgl. hierzu ausführlich F. Durrer, Ch. Heine: Ausbildungssituation von Abiturienten aus den neuen Ländern. Ergebnisse einer Befragung von Studienberechtigten der Jahre 1990 und 1991, Bildung - Wissenschaft - Aktuell 1/93, Hrsg: Bundesministerium für Bildung und Wissenschaft, Bonn 1993.

2) Vgl. ausführlich F. Durrer, Ch. Heine: Studienberechtigte 90 3 ½ Jahre nach Schulabgang. Eine Analyse ihres nachschulischen Werdeganges bis zum Dezember 1993, HIS-Kurzinformation A9/95.

**Tab. 1: Abiturienten 90 nach der Art der 3 ½ Jahre nach Schulabgang ausgeübten Ausbildung bzw. Tätigkeit, nach dem Herkunftsgebiet und nach Geschlecht (in v.H.)**

Art der Ausbildung/Tätigkeit (bis) 3 ½ Jahre nach Schulabgang	alte Länder			neue Länder		
	I	M	F	I	M	F
Universitätsstudium ohne nachschul. Berufsausbildungsabschluß	55	60	49	62	61	63
Fachhochschulstudium ohne nachschul. Berufsausbildungsabschluß	8	9	6	7	9	5
nachschulische Berufsausbildung abgeschlossen, Universitätsstudium	6	5	7	3	3	3
nachschulische Berufsausbildung abgeschlossen, Fachhochschulstudium	2	2	3	1	1	1
nachschulische Berufsausbildung abgeschlossen, erwerbstätig, ohne Studienabsicht	12	5	20	6	3	9
nachschulische Berufsausbildung läuft, ohne Studienabsicht	7	8	7	9	10	9
nachschulische Berufsausbildung abgeschlossen, erwerbstätig, mit Studienabsicht	2	1	2	2	1	2
nachschulische Berufsausbildung läuft, mit Studienabsicht	2	3	1	2	2	2
nachschulische Berufsausbildung abgeschlossen, sonstige Tätigkeit <sup>1)</sup> , ohne Studienabsicht	2	2	2	1	1	2
nachschulische Berufsausbildung abgeschlossen, sonstige Tätigkeit <sup>1)</sup> , mit Studienabsicht	1	2	1	1	1	0
keinen Hochschulabschluß/keinen nachschulischen Berufsausbildungsabschluß angestrebt oder bereits erworben	3	3	2	6	8	4

1) Wehr- und Zivildienst, Arbeitslosigkeit, Haushaltsführung, Urlaub etc.  
I = insgesamt; M = Männer; F = Frauen

HIS-Studienberechtigtenbefragungen

trieblichen, die verschiedenen schulischen (Besuch von Berufsfachschulen, Schulen des Gesundheitswesens, Fach- und Berufsakademien) und die Beamtenausbildungen.

## 2 Abiturienten 3 ½ Jahre nach Schulabgang Einstellungen zur Ausbildung/Tätigkeit

In diesem Kapitel soll dargestellt werden, welche Gründe und Motive die Abiturienten 90 bewogen haben, die Ausbildung bzw. Tätigkeit, in der sie sich 3 ½ Jahre nach Schulabgang befanden, aufzunehmen, wie sie die zukünftigen Berufsaussichten beurteilten und ob sie sich aus heutiger Sicht noch einmal für den von ihnen gewählten Ausbildungsweg entscheiden würden.

Hinsichtlich der Ausbildungsentscheidungen wurden die Abiturienten differenziert nach der Art bzw. dem Stand der nach Schulabgang aufgenommenen Ausbildung, wobei unterschieden wurde zwischen Universitätsstudium, Fachhochschulstudium und beruflicher Ausbildung. Im Mittelpunkt der Betrachtung stehen folgende Gruppen:

- Abiturienten, die über keinen nachschulischen Berufsausbildungsabschluß verfügen und im

Wintersemester 1993/94 an einer Universität studierten,

- Abiturienten ohne nachschulischen Berufsausbildungsabschluß, die zu diesem Zeitpunkt an einer Fachhochschule eingeschrieben waren,
- Abiturienten, die nach Schulabgang zunächst eine berufliche Ausbildung erfolgreich abgeschlossen haben und zum Betrachtungszeitpunkt an einer Universität immatrikuliert waren (Doppelqualifizierer im Universitätsstudium),
- Abiturienten mit nachschulischen Berufsausbildungsabschluß, die im Wintersemester 1993/94 an einer Fachhochschule studierten (Doppelqualifizierer im Fachhochschulstudium),
- Abiturienten, die einen nachschulischen Berufsausbildungsabschluß erworben haben und im Dezember 1993 erwerbstätig waren, ohne zukünftig noch studieren zu wollen und
- Abiturienten, die sich im Dezember 1993 noch in einer beruflichen Ausbildung befanden und keine weiteren Studienabsichten hatten.

Diese Gruppen stellen insgesamt rd. 90 % aller

westdeutschen bzw. ostdeutschen Abiturienten <sup>3)</sup>. Nicht in die Betrachtung einbezogen wurden die Abiturienten, die nach Abschluß ihrer Berufsausbildung zum Befragungszeitpunkt weder studierten noch erwerbstätig waren, sondern sich in Übergangstätigkeiten (Wehr- und Zivildienst, Praktikum, Arbeitslosigkeit, Jobben, Haushaltsführung u.ä.) befanden, da die Analyse der Beurteilung und Einschätzung ihrer augenblicklichen Tätigkeit zu keinen sinnvollen bzw. aussagekräftigen Ergebnissen führen würde. Ebenfalls nicht einbezogen wurden auch diejenigen, die sich zum Betrachtungszeitpunkt noch in einer Berufsausbildung befanden oder nach Abschluß einer solchen im Erwerbsleben standen und zukünftig noch studieren wollten, da es sich bei ihrer Tätigkeit nur um eine "Zwischenetappe" auf dem Weg zum Studium handelt. Ihre Einstellungen und Beurteilungen beziehen sich somit nur auf eine Übergangsphase, zum Teil spiegeln ihre Aussagen aber auch bereits die geplante Studienaufnahme wider <sup>4)</sup>.

Die Verteilung der Abiturienten aus den alten und den neuen Ländern nach den einzelnen Ausbildungswegen ist der Tabelle 1 zu entnehmen.

## 2.1 Gründe und Motive für die Wahl der Ausbildung/Tätigkeit

Den Befragten wurde eine Liste von Gründen und Motive vorgegeben. Auf einer sechsstufigen Skala (von 0 = bedeutungslos bis 5 = sehr bedeutend) sollten sie bewerten, welche Bedeutung diese Gründe und Motive für die Aufnahme bzw. Ausübung der Tätigkeit, in der sie sich im Dezember 1993 befanden, hatten. Von den insgesamt vorgegebenen 25 Gründen und Motiven wurden hier 17 ausgewählt, da die übrigen nicht zur Differenzierung zwischen den einzelnen Gruppen bzw. zwischen Abiturienten aus den alten und den neuen

Ländern beitrugen und/oder nur von geringfügiger Bedeutung für die Ausübung der Tätigkeit waren. Für die tabellarische Darstellung werden die Motive nach "Dimensionen" zusammengefaßt: Neigungs-, Wissens- und Sachorientierung, Sicherheitsorientierung, Aufstiegsorientierung, Sozialorientierung und "sonstige Gründe/Motive". Die Tabelle 2 enthält die Anteile derer, die die einzelnen Motive als bedeutend bis sehr bedeutend (Stufen 4 und 5 der Skala) bezeichneten.

Die Entscheidung der Abiturienten für einen bestimmten nachschulischen Werdegang ist vornehmlich geprägt durch ihre je spezifischen Neigungen und Interessen. Ebenfalls von großer Bedeutung ist auch die Sicherheitsorientierung. Die meisten der der Neigungs- und Sachorientierung zuzuordnenden Motive sowie der Wunsch nach beruflicher Sicherheit wurden von allen Vergleichsgruppen <sup>5)</sup> z.T. sehr viel häufiger als die übrigen Motive als bedeutend bis sehr bedeutend für die Wahl der Ausbildung bzw. Tätigkeit eingestuft. Allerdings wurden die einzelnen hier genannten Motive je nach Vergleichsgruppe unterschiedlich häufig als bedeutsam bezeichnet. Vor allem ist zwischen Neigungsorientierung einerseits und Sicherheitsorientierung andererseits je nach eingeschlagenem Weg eine unterschiedliche Gewichtung festzustellen.

Bei den Abiturienten 90 - mit oder ohne abgeschlossener nachschulischer Berufsausbildung -, die im Wintersemester 1993/94 an einer Universität oder an einer Fachhochschule studierten, ist die Neigungs-, Wissens- und Sachorientierung sehr viel stärker ausgeprägt als bei denen, die ihre Studienoption nicht eingelöst haben und über eine berufliche Ausbildung ins Erwerbsleben einsteigen wollen bzw. bereits eingestiegen sind. Letztere bezeichneten wiederum das Ziel der (baldigen) finanziellen Unabhängigkeit und den Wunsch nach beruflicher Sicherheit sehr viel häufiger als die Studierenden als bedeutend bis sehr bedeutend für ihre Ausbildungsentscheidung. Diese Sicherheitsorientierung hatte bei ihnen sogar einen größeren Stellenwert als die Neigungs-, Wissens- und Sachorientierung. Der Wunsch nach beruflicher Sicherheit spielte zwar auch für die Studenten bei ihrer Entscheidung eine große Rolle, doch dominierte bei ihnen die Neigungs-, Wissens- und Sachorien-

3) Es ist anzumerken, daß es sich bei den dargestellten Ausbildungswegen um vereinfachte Typisierungen handelt, die durchaus auch "Umwege" bzw. zwischenzeitliche Entscheidungskorrekturen einschließen können. So hat beispielsweise gut jeder fünfte Abiturient, der ohne nachschulischen Berufsausbildungsabschluß im Wintersemester 1993/94 an einer Universität oder Fachhochschule studierte, den ursprünglich aufgenommenen Studiengang gewechselt. Von denen, die sich im Dezember 1993 noch in der Berufsausbildung befanden, hatten 26 % (Abiturienten West) bzw. 37 % (Abiturienten Ost) nach Schulabgang zunächst ein Studium aufgenommen.

4) Rund zwei Drittel derer mit Studienabsicht gaben an, daß sie bereits 1994, also relativ kurz nach dem Befragungszeitpunkt das geplante Studium beginnen wollten.

5) Hinsichtlich der Motivation der ostdeutschen Abiturienten, die sich nach Abschluß einer Berufsausbildung in einem Fachhochschulstudium befanden, können aufgrund einer geringen Fallzahl nur Tendenzaussagen gemacht werden.

tierung alle übrigen Motivationsdimensionen <sup>6)</sup>.

Häufiger als die Studenten begründeten die Abiturienten, die sich zum Betrachtungszeitpunkt in einer Berufsausbildung befanden bzw. nach Abschluß einer solchen erwerbstätig waren, ihre Entscheidung hinsichtlich des nachschulischen Werdeganges mit örtlichen Bindungen und familiären Gründen. Deutlich häufiger als die Universitätsstudenten nannten sie auch die Neigung zu praktischer Tätigkeit.

Unterschieden nach der Art der gewählten Hochschule ist festzustellen, daß bei Fachhochschulstudenten die Neigungs-, Wissens- und Sachorientierung insgesamt gesehen etwas schwächer ausgeprägt ist als bei Universitätsstudenten. In noch stärkerem Maße gilt dies auch für die Sozialorientierung. Bei Fachhochschulstudenten spielten dagegen die der Sicherheitsorientierung zugeordneten Motive eine größere Rolle für die Wahl des nachschulischen Werdeganges als bei den Universitätsstudenten. Die unterschiedlichen Schwerpunktsetzungen zwischen Fachhochschulstudiengängen einerseits und Universitätsstudiengängen andererseits finden ihren Niederschlag weiterhin darin, daß Universitätsstudenten erheblich häufiger als Fachhochschulstudenten Interesse an wissenschaftlicher Arbeit als bedeutend bis sehr bedeutend für ihre Ausbildungsentscheidung bezeichneten. Fachhochschulstudenten begründeten wiederum sehr viel häufiger als Universitätsstudenten ihre Entscheidung mit ihrem Interesse am Praxisbezug der Tätigkeit.

Für die im Winter 1993/94 studierenden Abiturienten 90, die zwischen Schulabgang und Studienbeginn zunächst einen Berufsausbildungsabschluß erworben haben, war (mit Ausnahme der Fachhochschulstudenten aus den neuen Ländern) das Ziel, in eine leitende berufliche Position zu gelangen, von größerer Bedeutung für die Ausbildungsentscheidung als für die Studenten, die über keinen solchen Abschluß verfügten. Letztere begründeten ihre Entscheidung demgegenüber häufiger als die Doppelqualifizierer mit sozialem Engagement.

Da das Absolvieren einer beruflichen Ausbildung

vor der Studienaufnahme die Ausbildungsdauer nicht unbeträchtlich verlängert, ist es nicht überraschend, daß für die an Universitäten und Fachhochschulen immatrikulierten Abiturienten 90 ohne nachschulischen Berufsausbildungsabschluß die baldige finanzielle Unabhängigkeit von größerer Bedeutung war als für diejenigen, die vor Studienbeginn zunächst einen solchen Abschluß erworben haben.

Zusammenfassend ist festzuhalten, daß bei den Abiturienten 90, die sich entschieden haben, via beruflicher Ausbildung ins Erwerbsleben einzusteigen, die Orientierung an beruflicher Sicherheit - insbesondere vor dem Hintergrund der Unsicherheiten über die Arbeitsmarktchancen für Akademiker - eine wenn auch nicht ausschlaggebende, so doch zentrale Rolle bei der Wahl des weiteren nachschulischen Werdeganges gespielt hat <sup>7)</sup>. Bei den Doppelqualifizierern war demgegenüber die Aufstiegsorientierung überdurchschnittlich stark ausgeprägt.

Wie bereits oben gesagt, ist bei der Differenzierung nach dem Herkunftsgebiet zu berücksichtigen, daß es sich bei den Abiturienten 90 aus den neuen Ländern um den "Wendejahrgang" handelt, der seine tatsächliche nachschulische Ausbildungswahl unter den neuen Bedingungen zu treffen hatte, wobei ein Teil der (möglichen) Ausbildungswege für sie gänzlich neu (Fachhochschulstudium, Beamtenausbildung) oder zumindest unüblich war <sup>8)</sup>.

6) Eine Ausnahme sind hierbei die ostdeutschen Doppelqualifizierer im Fachhochschulstudium. Wie bei denen, die sich für den Werdegang "nur Berufsausbildung" entschieden haben, spielte auch bei ihnen der Wunsch nach beruflicher Sicherheit eine sehr große Rolle und wurde sogar deutlich häufiger als alle anderen Motive als bedeutend bis sehr bedeutend für die getroffene Ausbildungsentscheidung bezeichnet.

7) Der große Einfluß der Einschätzung der Arbeitsmarktchancen für Akademiker auf die nachschulischen Ausbildungsentscheidungen von Studienberechtigten zeigt sich besonders deutlich in der Entwicklung der Aufnahmequoten von Lehramtsstudiengängen einerseits und von betrieblichen Ausbildungen andererseits, die vornehmlich das "dynamische Moment" bei den Veränderungen im Wahlverhalten bilden. In den alten Ländern, in denen die Längsschnittuntersuchungen von Studienberechtigten seit dem 76er Jahrgang durchgeführt werden, sind die Veränderungen der Übergangsquoten in den Hochschulbereich in erster Linie begleitet von entsprechenden Entwicklungen der Aufnahmequoten von Lehramtsstudiengängen, während die Anteile der übrigen Studienrichtungen eine relativ hohe Stabilität aufweisen. Fast parallel hierzu veränderten sich auch die Übergangsquoten in betriebliche Ausbildungen; die übrigen Bereiche der Berufsausbildung (Beamtenausbildung, schulische Ausbildungen) verfügten dagegen über eine eher gleichbleibende Klientel. S. hierzu F. Durrer, Ch. Heine: Studienberechtigte aus den alten Ländern 2 ½ Jahre nach Schulabgang, HIS-Projektbericht, Juli 1995.

8) In der früheren DDR war der Erwerb des Abiturs in aller Regel verbunden mit einer anschließenden Studienaufnahme.



**Tab. 2: Abiturienten 90 nach den Motiven für die Wahl der Ausbildung bzw. Tätigkeit, in der sie sich 3 ½ Jahre nach Schulabgang befanden, nach der Art des Ausbildungsweges und dem Herkunftsgebiet (angegeben ist jeweils der Anteil derer, die das jeweilige Motiv als bedeutend bis sehr bedeutend bezeichneten)**

Motive für die Wahl der Ausbildung bzw. Tätigkeit	Univ. Studium		in FH- Studium		Berufsausb. abgeschl., Univ.- Studium		Berufsausb. abgeschl., FH- Studium <sup>1)</sup>		Berufsausb. abgeschl., erwerbs- tätig <sup>2)</sup>		noch Berufs- ausbil- dung <sup>2)</sup>	
	W O		W O		W O		W O		W O		W O	
<b>Neigungs-, Wissens-, Sachorientierung</b>												
Interesse an wissenschaftlicher Arbeit	51	41	33	31	40	41	22	31	7	3	10	8
Interesse am (vermittelten) Sachwissen	81	75	79	77	84	79	87	67	60	53	69	56
aus Neigung zum (angestrebten) Beruf	76	72	72	67	76	77	74	53	47	34	56	38
um eigene Vorstellungen besser verwirklichen zu können	51	55	51	53	64	63	62	43	33	41	41	33
um im (angestrebten) Beruf weitgehend selbständig arbeiten zu können	54	56	57	54	62	60	65	42	53	49	51	44
wegen der guten Übereinstimmung mit der Leistungsfähigkeit	37	29	35	23	30	29	30	22	39	30	32	24
<b>Sicherheitsorientierung</b>												
um (bald) finanziell unabhängig zu sein	20	29	34	37	15	12	22	32	60	55	34	58
aus Wunsch nach beruflicher Sicherheit	41	57	52	65	49	58	51	82	73	71	68	82
<b>Aufstiegsorientierung</b>												
um in leitende Positionen zu gelangen	32	35	39	43	51	40	50	37	32	37	34	35
um einen hohen Status zu erreichen	23	34	24	31	30	32	24	25	20	32	18	27
<b>Sozialorientierung</b>												
aus sozialem Engagement	21	18	14	10	15	17	6	0	8	10	15	13
um anderen Menschen helfen zu können	33	35	21	15	24	36	9	19	16	28	24	26
<b>übrige Motive/Gründe</b>												
wegen der kurzen Ausbildungsdauer	2	1	16	9	2	0	11	13	18	5	24	18
aus Neigung zu praktischer Tätigkeit	23	23	44	44	17	25	36	26	42	38	55	36
keine Alternative gesehen	10	11	9	17	6	7	7	6	8	25	13	26
wegen örtlicher Bindungen	11	16	17	16	11	11	14	9	23	13	21	20
aus familiären Gründen	4	3	4	7	4	3	3	4	11	11	8	13

1) für Abiturienten aus den neuen Ländern aufgrund geringer Fallzahl nur Tendenzaussagen möglich

2) keine zukünftige Studienaufnahme beabsichtigt

W = westdeutsche Abiturienten; O = ostdeutsche Abiturienten

HIS-Studienberechtigtenbefragungen

Die motivationalen Unterschiede zwischen den Vergleichsgruppen gelten nahezu ohne Ausnahme unabhängig davon, ob die Hochschulreife in den alten oder in den neuen Ländern erworben wurde. Allerdings sind bei der Gegenüberstellung der westdeutschen und der ostdeutschen Abiturienten

deutliche Unterschiede in der Relevanz der Gründe für die getroffene Ausbildungsentscheidung festzustellen.

So bezeichneten unabhängig vom eingeschlagenen nachschulischen Ausbildungsweg die Abiturienten



90 aus den alten Ländern z.T. deutlich häufiger als die aus den neuen Ländern die der Neigungs-, Wissens- und Sachorientierung zugeordneten Motive als bedeutend bis sehr bedeutend für die getroffene Entscheidung. Lediglich bei den Doppelqualifizierern im Universitätsstudium sind die Unterschiede eher als gering zu bezeichnen. Demgegenüber spielte für die Ost-Abiturienten die (baldige) finanzielle Unabhängigkeit und - insbesondere - der Wunsch nach beruflicher Sicherheit eine erheblich größere Rolle als für die West-Abiturienten. Lediglich bei der Gruppe derjenigen, die nach Abschluß einer nachschulischen Berufsausbildung zum Betrachtungszeitpunkt im Erwerbsleben standen, waren die Abiturienten 90 aus den alten Ländern stärker sicherheitsorientiert als die aus den neuen Ländern. Da die Sicherheitsorientierung für diese West-Abiturienten zugleich auch erheblich häufiger als für alle übrigen westdeutschen Vergleichsgruppen bei der Ausbildungsentscheidung eine große Rolle gespielt hat, handelt es sich hier offensichtlich um eine spezielle Teilpopulation der Abiturienten aus den alten Ländern, die sich insbesondere aufgrund eines starken Sicherheitsbedürfnisses für diesen Weg in den Beruf entschieden und ihn auch "von Anfang an" geplant hat <sup>9)</sup>.

Der Vergleich der Motivstrukturen zeigt weiterhin, daß die Abiturienten 90 aus den neuen Ländern z.T. beträchtlich stärker als die aus den alten Ländern aufstiegsorientiert waren. Ausnahme sind hierbei die Doppelqualifizierer im Universitäts- bzw. Fachhochschulstudium, bei denen die West-Abiturienten deutlich häufiger als die Ost-Abiturienten ihre Entscheidung mit dem Ziel, in leitende berufliche Positionen zu gelangen, begründeten. Hier ist zu vermuten, daß die West-Abiturienten häufiger von Anfang an diese Doppelqualifizierung mit der Absicht des späteren beruflichen Aufstiegs beabsichtigt hatten, während die zunächst absolvierte Berufsausbildung für die Ost-Abiturienten wiederum häufiger als für die aus den alten Ländern entweder ein Umweg zum ursprünglichen Ziel "Studium" war oder aber der Schaffung einer be-

ruflichen Absicherung vor der Studienaufnahme diente. Ein Beleg für letzteres ist in der Tatsache zu sehen, daß bei den westdeutschen Doppelqualifizierern die Motive "Wunsch nach beruflicher Sicherheit" und "um in leitende Positionen zu gelangen" den gleichen Stellenwert für die Ausbildungsentscheidung hatten, während bei den ostdeutschen Doppelqualifizierern das Sicherheitsbedürfnis von erheblich größerer Bedeutung war als der berufliche Aufstieg.

Die westdeutschen Abiturienten, die sich noch in einer beruflichen Ausbildung befanden oder nach Abschluß einer solchen erwerbstätig waren, nannten als Gründe für ihre Ausbildungswahl deutlich häufiger als die ostdeutschen Abiturienten, die sich für den Berufseinstieg via beruflicher Ausbildung entschieden haben, die kurze Ausbildungsdauer und die Neigung zu praktischer Tätigkeit. Letztere, aber auch die Abiturienten aus den neuen Ländern, die ohne nachschulischen Berufsausbildungsabschluß an einer Fachhochschule studierten, begründeten ihre Entscheidung hinsichtlich des nachschulischen Werdeganges dagegen deutlich häufiger als die entsprechenden westdeutschen Vergleichsgruppen damit, daß sie keine Alternative gesehen hätten. Dies deutet darauf hin, daß die für die Ost-Abiturienten 90 neuen Ausbildungsangebote "Fachhochschulstudium" und "Berufsausbildung ohne anschließendes Studium" zwar schon bei diesem Jahrgang auf große Akzeptanz gestoßen sind (23 % der Abiturienten 90 aus den neuen Ländern haben sich für einen dieser Wege entschieden gegenüber 29 % der West-Abiturienten, s. Tab. 1), aber aufgrund der ursprünglichen fast gänzlichen Ausrichtung auf ein Universitätsstudium <sup>10)</sup> oftmals nicht gänzlich "aus freien Stücken" gewählt worden sind.

Die bei den ostdeutschen Abiturienten nahezu unabhängig von der getroffenen Ausbildungsentscheidung im Vergleich zu ihren westdeutschen Kollegen deutlich stärkere Sicherheitsorientierung dürfte vornehmlich auf die Unsicherheiten über die Bedingungen und Entwicklungen im Bereich von Ausbildung und Arbeitsmarkt zurückzuführen sein.

9) Für diese schon frühzeitig feststehende Planung spricht, daß von den westdeutschen Abiturienten 90, die nach Abschluß der nachschulischen Berufsausbildung zum Befragungszeitpunkt erwerbstätig waren, 91 % ihre Ausbildung bereits bis spätestens Dezember 1990 begonnen hatten und lediglich 2 % zwischen Abitur und Beginn der Berufsausbildung vorübergehend immatrikuliert waren. Im Vergleich dazu hatten von den in geringerem Maße sicherheitsorientierten West-Abiturienten mit noch laufender Berufsausbildung lediglich 22 % diese Ausbildung bis spätestens ein halbes Jahr nach Schulabgang begonnen, immerhin 26 % hatten zunächst ein Studium begonnen.

10) 92 % aller Ost-Abiturienten des 90er Jahrgangs hatten bei Schulabgang die Absicht zu studieren, darunter aber 13 %, die diese Absicht in der Folgezeit revidiert haben. S. hierzu ausführlich F. Durrer, Ch. Heine: Studienberechtigte 90 3 ½ Jahre nach Schulabgang. Eine Analyse ihres nachschulischen Werdeganges bis zum Dezember 1993. HIS-Kurzinformation A9/95.

## 2.2 Einschätzung der zukünftigen beruflichen Chancen

Wie bei den Gründen für die Entscheidung hinsichtlich des nachschulischen Ausbildungsweges zeigten sich auch bei der Einschätzung der zukünftigen Arbeitsmarktchancen deutliche Unterschiede sowohl zwischen den Abiturienten der verschiedenen Werdegänge als auch - unabhängig davon - zwischen den Abiturienten aus den alten und den neuen Ländern.

Am häufigsten vertraten die Abiturienten 90, die sich entschieden hatten, sich ausschließlich via beruflicher Ausbildung für das Erwerbsleben zu qualifizieren, die Ansicht, über gute bis sehr gute Chancen auf dem Arbeitsmarkt zu verfügen. Jeweils rd. acht von zehn der Abiturienten 90 sowohl aus den alten als auch aus den neuen Ländern, die sich noch in einer Berufsausbildung befanden bzw. nach Abschluß einer solchen erwerbstätig geworden sind, stuften ihre persönliche berufliche Zukunft derart günstig ein (s. Tab. 3). Bei den ostdeutschen Abiturienten kommen zu

dieser "Spitzengruppe" auch noch die Doppelqualifizierer an Fachhochschulen hinzu, von denen ebenfalls 80 % ihre Berufsaussichten als sehr gut oder gut bezeichneten. Nur relativ wenige (je nach Ausbildungsgruppe zwischen 4 % und 8 %) kennzeichneten ihre zukünftigen Beschäftigungsmöglichkeiten als schlecht oder gar sehr schlecht. Damit werden die Arbeitsmarktchancen gerade von den Abiturienten als günstig beurteilt, bei deren Ausbildungsentscheidung auch der Wunsch nach beruflicher Sicherheit eine wenn nicht ausschlaggebende, so doch große Rolle gespielt hat.

Am wenigsten optimistisch blicken diejenigen in die Zukunft, die ohne nachschulischen Berufsausbildungsabschluß im Wintersemester 1993/94 studierten. Unter ihnen bewerteten von den Fachhochschulstudenten nur 64 % (neue Länder) bzw. 59 % (alte Länder) und von den Universitätsstudenten sogar nur 56 % (neue Länder) bzw. 50 % (alte Länder) ihre künftige Möglichkeiten auf dem Arbeitsmarkt als gut oder sehr gut. Immerhin jeder fünfte Universitätsstudent aus den alten (18 %) und jeder siebte (15 %) aus den neuen Ländern war der

Tab. 3: Abiturienten 90 nach der Einschätzung der eigenen beruflichen Zukunft bzw. der beruflichen Zukunft für Personen mit dem gleichen Ausbildungsweg, nach der Ausbildung bzw. Tätigkeit, in der sie sich 3 ½ Jahre nach Schulabgang befanden, und nach dem Herkunftsgebiet (in v.H.)

Berufsaussichten von Abiturienten	Univ. Studium		in FH-Studium		Berufsausb. abgeschl., Univ.-Studium		Berufsausb. abgeschl., FH-Studium <sup>1)</sup>		Berufsausb. abgeschl., erwerbs-tätig <sup>2)</sup>		noch Berufs-ausbil-dung <sup>2)</sup>	
	W O		W O		W O		W O		W O		W O	
<b>eigene berufliche Zukunft</b>												
sehr gut	10	11	14	11	20	15	21	22	33	34	29	34
gut	40	45	45	53	53	54	54	58	48	45	49	48
mittelmäßig	32	29	27	27	20	23	18	16	15	14	14	13
schlecht	14	12	12	8	6	7	7	4	4	6	6	5
sehr schlecht	4	3	2	1	1	1	0	0	0	1	2	0
<b>berufliche Zukunft von Personen mit gleicher Ausbildung</b>												
sehr gut	5	10	10	13	14	11	19	22	28	28	26	33
gut	29	37	37	46	45	49	47	34	46	40	43	44
mittelmäßig	35	33	34	29	26	29	27	36	20	24	21	20
schlecht	22	14	16	11	13	8	6	8	5	5	7	2
sehr schlecht	9	6	3	1	2	3	1	0	1	3	3	1

1) für Abiturienten aus den neuen Ländern aufgrund geringer Fallzahl nur Tendenzsagen möglich

2) keine zukünftige Studienaufnahme beabsichtigt

W = westdeutsche Abiturienten; O = ostdeutsche Abiturienten

HIS-Studienberechtigtenbefragungen

Ansicht, seine Beschäftigungsaussichten seien schlecht oder sehr schlecht.

Bei der Rangfolge bezüglich der Einschätzung der Beschäftigungsaussichten durch die Abiturienten der verschiedenen nachschulischen Werdegänge zeigt sich insgesamt gesehen im Ost-West-Vergleich eine sehr ähnliches Bild. Als wichtiger Unterschied zwischen den Abiturienten 90 aus den alten und den neuen Ländern ist jedoch festzuhalten, daß bei fast allen Vergleichsgruppen die ostdeutschen Abiturienten um rd. fünf Prozentpunkte häufiger als die westdeutschen der Ansicht waren, ihre berufliche Zukunft sei gut oder sehr gut. Lediglich bei den Doppelqualifizierern an Universitäten und den nach Abschluß einer Berufsausbildung erwerbstätigen Abiturienten fiel das Urteil derer aus den alten Ländern etwas günstiger aus.

Neben der Einschätzung der individuellen beruflichen Zukunft wurde auch nach der Beurteilung der allgemeinen Berufsaussichten für Abiturienten, die sich für den jeweils gleichen Ausbildungsweg entschieden haben, gefragt. Auch hier waren es bei den meisten Ausbildungsgruppen die ostdeutschen Abiturienten, die die Beschäftigungsaussichten häufiger als gut bis sehr gut bezeichneten (s. Tab. 3). Es kommt jedoch noch eine zusätzliche Dimension im Ost-West-Vergleich hinzu. Wie zu erwarten, wurden die individuellen Arbeitsmarktchancen generell günstiger eingestuft als die von Abiturienten mit einer entsprechenden Qualifikation. Es zeigte sich aber darüber hinaus, daß der Abstand zwischen der individuellen und der "allgemeinen" Einschätzung bei den westdeutschen Abiturienten zumeist größer ist als bei den ostdeutschen. Somit ist bei den Abiturienten aus den neuen Ländern generell eine optimistischere Einschätzung der Beschäftigungschancen festzustellen; bei denen aus den alten Ländern ist demgegenüber ein größerer "Zweckoptimismus" (im Sinne von: "im allgemeinen sind die Berufsaussichten nicht so gut, aber ich werde es schon schaffen") zu beobachten.

Angeichts der z.T. umbruchartigen Veränderungen und Entwicklungen im Bereich von Ausbildung und Arbeitsmarkt sind die optimistischeren Einschätzungen der ostdeutschen Abiturienten hinsichtlich der persönlichen und der allgemeinen beruflichen Zukunft überraschend. Ob und inwieweit sie realistisch sind, wird die Abschlußbefragung der Studienberechtigten 90 zeigen, da dann nahezu alle Befragten ihre nachschulische Ausbildung abgeschlossen haben und untersucht werden kann, wie die tatsächlichen Übergänge der verschiedenen "Qualifikationstypen" ins Erwerbsleben verliefen

und welche Probleme sich dabei ergaben.

### 2.3 Rückblickende Bewertung der Ausbildungsentscheidung

Für die große Mehrheit der Abiturienten 90 hat sich der gewählte Weg in den Beruf rückschauend bewährt. Am häufigsten erklärten mit jeweils rd. 85 % die Abiturienten sowohl aus den alten als auch den neuen Ländern, die nach Abschluß einer beruflichen Ausbildung an einer Fachhochschule oder an einer Universität studierten, sie würden nach dem derzeitigen Erfahrungs- und Informationsstand erneut die gleiche Ausbildungsentscheidung treffen (s. Tab. 4). Ein gleich hoher Zustimmungsgrad war auch bei den westdeutschen Abiturienten, die nach Erwerb eines Berufsausbildungsabschlusses erwerbstätig geworden sind, festzustellen. Von den meisten der übrigen Vergleichsgruppen würden zwischen 71 % und 77 % den gewählten Ausbildungsweg rückblickend wieder einschlagen. Lediglich bei den ostdeutschen Abiturienten, die sich zum Befragungszeitpunkt noch in einer Berufsausbildung befanden, liegt diese Quote mit 65 % deutlich niedriger. Bei ihnen sind somit am häufigsten Zweifel an der getroffenen Entscheidung festzustellen. 17 % von ihnen würden im nachhinein ein Studium gewählt haben und 10 % hätten sich für den Erwerb zweier Qualifikationen entschieden.

Von den Abiturienten aus den alten und den neuen Ländern, die "nur" einen Hochschulabschluß anstrebten, erklärten immerhin zwischen 10 % und 13 %, sie würden im Rückblick vor der Studienaufnahme zunächst eine berufliche Ausbildung absolvieren. Umgekehrt vertraten zwischen 9 % und 12 % der Doppelqualifizierer die Ansicht, sie würden bei nochmaliger Entscheidung ausschließlich einen Hochschulabschluß erwerben wollen.

Von allen Abiturienten 90, die im Wintersemester 1993/94 - mit oder ohne zuvor erworbenen Berufsausbildungsabschluß - studierten, waren es maximal 4 %, die bei einer erneuten Ausbildungswahl gänzlich von einem Hochschulbesuch absehen und statt dessen eine berufliche Ausbildung absolvieren würden.

Insgesamt gesehen kann festgehalten werden, daß die rückblickende Zustimmung zu dem gewählten nachschulischen Ausbildungsweg auch in den neuen Ländern sehr hoch ist, gerade wenn man bedenkt, daß die ostdeutschen Abiturienten 90 nach Schulabschluß vor einer gänzlich neuen Situation standen.

**Tab. 4: Abiturienten 90 nach der rückblickenden Ausbildungsentscheidung, nach der Ausbildung bzw. Tätigkeit, in der sie sich 3 ½ Jahre nach Schulabgang befanden, und nach Herkunftsgebiet (in v.H.)**

Rückblickende Ausbildungsentscheidung	Univ. Studium		in FH- Studium		Berufsausb. abgeschl., Univ.- Studium		Berufsausb. abgeschl., FH- Studium <sup>1)</sup>		Berufsausb. abgeschl., erwerbs- tätig <sup>2)</sup>		noch Berufs- ausbil- dung <sup>2)</sup>	
	W	O	W	O	W	O	W	O	W	O	W	O
gleichen Ausbildungsweg wieder wählen	77	71	72	76	88	85	84	85	85	75	75	65
(anderes) Fachhochschulstudium aufnehmen	2	2	7	7	1	0	5	12	4	6	3	3
(anderes) Universitätsstudium aufnehmen	9	11	7	4	8	10	4	0	5	9	5	14
erst (andere) Berufsausbildung absolvieren dann an Universität studieren	2	2	10	4	0	0	3	0	1	3	3	4
erst (andere) Berufsausbildung absolvieren dann an Fachhochschule studieren	8	11	2	6	1	2	0	3	1	2	4	6
(andere) Berufsausbildung absolvieren, ohne anschließend zu studieren	2	3	2	3	2	3	4	0	4	5	10	8

1) für Abiturienten aus den neuen Ländern aufgrund geringer Fallzahl nur Tendenzsagen möglich

2) keine zukünftige Studienaufnahme beabsichtigt

W = westdeutsche Abiturienten; O = ostdeutsche Abiturienten

HIS-Studienberechtigtenbefragungen

### 3 Abiturienten 90 im Studium

#### 3.1 Einschätzung der schulischen Vorbereitung auf das Studium

Eines der zentralen Themen der bildungs- und hochschulpolitischen Diskussion parallel zum starken Anstieg des Anteils der Studienberechtigten am jeweiligen Altersjahrgang seit Ende der 60er/Anfang der 70er Jahre ist die Frage nach ihrer hinreichenden schulischen Vorbereitung auf ein Studium. Immer wieder wurde und wird diskutiert, ob der erheblich gewachsene Erwerb von Zugangsberechtigungen zur Hochschule und die zunehmend heterogene Zusammensetzung der Studienberechtigten noch eine ausreichende Studierfähigkeit gewährleisten. Hierzu wurde von HIS in der Vergangenheit bereits eine umfangreiche Untersuchung und kritische Bestandsaufnahme durchgeführt, die auf Befragungen von Lehrern, Studierenden und Hochschullehrern beruhte und deren Ergebnisse im wesentlichen auch gegenwärtig noch Gültigkeit beanspruchen dürften <sup>11)</sup>.

Neue Aktualität gewann das Thema der schulischen Vorbereitung auf das Studium im Zusammenhang mit der Vereinigung der beiden deutschen Staaten. Insbesondere als Folge der in der früheren DDR üblichen und von der Mehrheit der neuen Bundesländer übernommenen 12-Jahres-Regelung zum Erwerb der Studienberechtigung wird diskutiert, ob dies auch ein Modell für die alten Länder sein könne oder ob es im Interesse der Garantie einer befriedigenden Studierfähigkeit bei der herkömmlichen Schulzeit von 13 Jahren bleiben solle.

Die Frage der hinreichenden schulischen Vorbereitung auf das Studium stellt sich für die Abiturienten des "Wendejahrgangs" 1989/90 aus den neuen Ländern in ganz besonderem Maße: Sie sind der einzige Abiturientenjahrgang, der seine Schulzeit noch voll unter DDR-Bedingungen durchlaufen hat, sein Studium aber unter gänzlich veränderten bildungs- und hochschulpolitischen Rahmenbedingungen und unter umbruchartig reformierten und zumindest in der Anfangszeit oft noch unklaren Studieninhalten und Prüfungsordnungen antrat. Deshalb stellt sich die Frage nach der schulischen Vorbereitung auf das Studium für diesen Jahrgang besonders kritisch. Im folgenden werden aus der Perspektive der Studierenden zu einigen Aspekten

11) F. Kazemzadeh, K.-H. Minks, R. Nigmann: "Studierfähigkeit" - eine Untersuchung des Übergangs vom Gymnasium zur Universität. HIS Hochschulplanung 63, Hannover 1987.

dieses Themenbereichs repräsentative Daten für einen Ost-West-Vergleich bereitgestellt.

Konkret wurde den studierenden Abiturienten 90 die Frage gestellt, inwieweit die in der Schule vermittelten Kenntnisse und Fähigkeiten sie auf ihr Studium vorbereitet haben. Um hierzu differenziert Stellung nehmen zu können, wurden sie gebeten, aus der Rückschau heraus (zwischen Schulabgang und Studienbeginn liegen bis zu 3 ½ Jahre) eine Reihe von Aussagen auf einer dreistufigen Skala ("trifft zu - teils-teils - trifft nicht zu") zu bewerten. Die Ergebnisse sind in den Tabellen 5 und 6 und in den Anhangstabellen A 1 und A 2 enthalten. Zu beachten ist dabei, daß sich die folgenden Ausführungen, erstens nur auf Studienberechtigte beziehen, die im Wintersemester 1993/94 an einer Hochschule immatrikuliert waren und zweitens zwecks Vergleichbarkeit zwischen den alten und den neuen Ländern wie erwähnt nur auf Studienberechtigte, die die allgemeine Hochschulreife haben, also auf Abiturienten.

Drei der im Fragebogen vorgegebenen Stellungnahmen beziehen sich auf Einzelaspekte der möglichen schulischen Vorbereitung auf das Studium (studienpezifische Arbeitstechniken, Lehrstoff des ersten Semesters, Methoden des Studienfachs), eine der Aussagen zielt auf eine resümierende Einschätzung ab ("Durch die Schule bin ich insgesamt gut auf das Studium vorbereitet worden").

Die höchste Zustimmung erfährt die Vorgabe "Die in der Schule angeeigneten Kenntnisse reichten aus, um dem Lehrstoff des ersten Semesters ohne größere Schwierigkeiten folgen zu können". 42 %

der Abiturienten 90 aus den alten Ländern und 50 % derjenigen aus den neuen Ländern meinten, dies sei zutreffend. Etwa ein Viertel der westdeutschen Abiturienten (27 %) und 17 % ihrer ostdeutschen Kollegen konnten dieser Aussage nicht zustimmen (s. Tab. 5).

Deutlich kritischer ist die Einschätzung der schulischen Einübung in die Grundlagen der Methoden des gewählten Studienfachs ("In der Schule wurden mir die Grundzüge wissenschaftlicher Methoden meines Fachs vermittelt"). Sowohl im Westen als auch im Osten meinte nur eine Minderheit hier durch die Schule hinreichend vorbereitet worden zu sein (16 % bzw. 20 %). Knapp die Hälfte der West-Abiturienten (49 %) und gut zwei Fünftel der Ost-Abiturienten (42 %) bewerteten dagegen diese Aussage als unzutreffend.

Gingen die Bewertungen der Abiturienten aus den alten und den neuen Ländern bei den bisher genannten beiden Stellungnahmen bei nur leichten Unterschieden in die gleiche "Richtung", so ist dies bei der Einschätzung der schulischen Vermittlung der im Studium geforderten Arbeitstechniken ("Durch die Schule wurde ich in ausreichendem Maße mit den im Studium geforderten Arbeitstechniken - richtiges Zitieren, Protokoll einer Diskussion anfertigen, Experimente planen etc. - vertraut gemacht") nicht der Fall. Wie Tabelle 5 ausweist, sind die Anteilswerte zwischen Westen und Osten faktisch invers: 17 % der West-Abiturienten, aber 33 % der Ost-Abiturienten sahen sich in diesem Aspekt in ausreichendem Maße durch die Schule vorbereitet. Das Gegenteil traf für 34 % der studierenden Abiturienten aus den alten, aber nur für

**Tab. 5: Abiturienten 90, die im Wintersemester 1993/94 studierten, nach dem Grad der schulischen Vorbereitung auf das Studium, nach dem Herkunftsgebiet und nach Geschlecht (in v.H.; gegenübergestellt sind jeweils die Anteile für "trifft zu" und "trifft nicht zu")**

Art der Vorbereitung	Abiturienten alte Länder			Abiturienten neue Länder		
	I	M	F	I	M	F
Mit den im Studium geforderten Arbeitstechniken vertraut gemacht worden	17 - 34	18 - 33	17 - 34	33 - 13	33 - 14	32 - 13
Kenntnisse ausreichend, um dem Lehrstoff des ersten Semesters folgen zu können	42 - 27	41 - 27	43 - 26	50 - 17	51 - 15	49 - 18
Grundzüge wissenschaftlicher Methoden des Faches wurden vermittelt	16 - 49	18 - 47	14 - 53	20 - 42	22 - 41	19 - 43
Insgesamt gut auf das Studium vorbereitet worden	24 - 27	27 - 24	21 - 30	43 - 11	45 - 11	41 - 10

I - Insgesamt; M - Männer; F - Frauen

HIS-Studienberechtigtenbefragungen

13 % ihrer Kollegen aus den neuen Ländern zu.

Erhebliche West-Ost-Unterschiede sind auch bei der Bewertung der resümierenden Stellungnahme zu beobachten. Nur ein Viertel (24 %) der westdeutschen Abiturienten 90 sah sich insgesamt gut durch die Schule auf das von ihnen gewählte Studium vorbereitet. Für einen etwas größeren Teil (27 %) traf dies nicht zu. Dagegen fühlten sich mehr als zwei Fünftel der ostdeutschen Abiturienten (43 %), also nahezu doppelt so viele wie in den alten Ländern, schulisch gut vorbereitet auf die Hochschule; nur eine Minderheit (11 %) hielt die Aussage für ihre Studiensituation für unzutreffend.

Festzuhalten ist deshalb zunächst: Abiturienten aus den neuen Ländern sahen ihren schulischen "Vorlauf" auf das Studium in allen Einzelaspekten wie auch resümierend z.T. erheblich positiver als ihre westdeutschen Kollegen. Vor dem Hintergrund der o.g. Rahmenbedingungen und der veränderten Startvoraussetzungen ist dieser Befund überraschend. Wie die Tabelle 5 zeigt, gilt dieser Befund durchgängig auch dann, wenn man nach der Geschlechtszugehörigkeit differenziert, wobei aber sowohl im Westen wie im Osten die schulische Vorbereitung auf das Studium von Männern tendenziell etwas positiver eingeschätzt wird als von den Frauen.

Um die Gründe für die West-Ost-Unterschiede zu ermitteln, wären weitergehende vergleichende Analysen erforderlich. So wäre zu fragen, ob die schulische Vorbereitung auf das Studium in der ehemaligen DDR tatsächlich besser oder effektiver war als in der früheren Bundesrepublik, ob beispiels-

weise größerer Wert auf die Vermittlung und Einübung von wissenschaftlichen Arbeitstechniken gelegt wurde. Denkbar ist auch, daß die *erwarteten* Studienanforderungen in der früheren DDR höher waren bzw. daß das reformierte (West-)Studium wegen der größeren Wahlfreiheiten als weniger anspruchsvoll empfunden wird.

Tabelle 6 gliedert die studierenden Abiturienten 90 aus den alten und den neuen Ländern nach der Art des Studiums (universitärer oder Fachhochschulstudiengang). Bemerkenswert ist zunächst, daß sich Abiturienten an Fachhochschulen besser durch die Schule auf ein Studium vorbereitet sahen als ihre Kollegen an Universitäten. Sichtbar wird dies an den sowohl höheren Positivanteilen ("trifft zu") als auch an den geringeren Negativanteilen ("trifft nicht zu"). Dieser Befund gilt unabhängig davon, ob die Studienberechtigung in den alten oder den neuen Ländern erworben wurde. Allerdings liegen die Anteilswerte der Abiturienten (Ost) auch in dieser Differenzierung durchgängig auf einem z.T. erheblich höheren Niveau der Zustimmung bzw. niedrigeren Niveau der Ablehnung, so daß sich insgesamt eine klare Rangfolge ergibt: Am besten bewerteten die Ost-Abiturienten an Fachhochschulen die schulische Vorbereitung auf das Studium, gefolgt von ihren Kollegen an den Universitäten. Mit Abstand rangierten die Abiturienten (West) an Fachhochschulen auf Platz drei. Das "Schlußlicht" bildeten die westdeutschen Abiturienten in universitären Studiengängen.

Diese Ergebnisse gelten auch dann, wenn man zusätzlich den Zeitfaktor kontrolliert, wenn man also nach Anfangssemestern (1. - 4. Semester) und

**Tab. 6: Abiturienten 90, die im Wintersemester 1993/94 studierten, nach dem Grad der schulischen Vorbereitung auf das Studium, nach dem Herkunftsgebiet und nach Art der besuchten Hochschule (in v.H.; gegenübergestellt sind jeweils die Anteile für "trifft zu" und "trifft nicht zu")**

Art der Vorbereitung	Abiturienten alte Länder			Abiturienten neue Länder		
	I	Univ.	FH	I	Univ.	FH
Mit den im Studium geforderten Arbeitstechniken vertraut gemacht worden	17 - 34	17 - 35	20 - 27	33 - 13	32 - 14	36 - 10
Kenntnisse ausreichend, um dem Lehrstoff des ersten Semesters folgen zu können	42 - 27	41 - 27	45 - 22	50 - 17	49 - 17	57 - 12
Grundzüge wissenschaftlicher Methoden des Faches wurden vermittelt	16 - 49	16 - 50	19 - 44	20 - 42	20 - 43	22 - 37
Insgesamt gut auf das Studium vorbereitet worden	24 - 27	24 - 27	29 - 22	43 - 11	42 - 11	46 - 10

HIS-Studienberechtigtenbefragungen

nach fortgeschrittenen Studiensemestern (5. - 7. Semester) differenziert (s. Tab. A 1). Zusätzlich wird hier aber deutlich, daß die in fortgeschrittenen Semestern befindlichen Abiturienten an Universitäten die schulische Vorbereitung auf das Studium positiver einschätzten als ihre Kommilitonen im Grundstudium. Bei den an Fachhochschulen studierenden Abiturienten ist es genau umgekehrt. Diese Aussage gilt für die Abiturienten aus den alten Ländern deutlich stärker als für die aus den neuen Ländern.

Ein möglicher Grund für diese Differenz zwischen den an Universitäten und Fachhochschulen Studierenden könnte in den unterschiedlichen Lehr- und Lernformen liegen. Denkbar ist, daß der Übergang an eine Universität mit ihren höheren Anforderungen an selbständiges Lernen und Einzelleistungen anfänglich stärker als Bruch mit den bisherigen schulischen Lehr- und Lernformen bzw. als Defizit empfunden wird als der Übergang an eine Fachhochschule mit ihren eher dem Klassenverband ähnelnden Organisationsformen. In der fortgeschrittenen Studienphase kehren sich dann die Relationen um. Die nun auch in den Fachhochschulstudiengängen stärker geforderte Selbständigkeit und Einzelleistung läßt mögliche Defizite aus der Schulzeit wirksam werden, während bei den Universitätsstudenten Lern-, aber auch möglicherweise Verklärungseffekte in Rechnung zu stellen sind.

Abschließend erfolgt eine Analyse der Abiturienten-Einschätzungen der schulischen Vorbereitung auf das Studium in Abhängigkeit von den gewählten Studienrichtungen (s. Tabelle A 2), wobei hier im Text eine Beschränkung auf die resümierende Bewertung der Schulzeit vorgenommen wird. Danach sehen sich von den westdeutschen Abiturienten diejenigen in den Fachrichtungen Elektrotechnik, Maschinenbau und Psychologie zu deutlich überdurchschnittlichen Anteilen insgesamt gut auf ihr Studium vorbereitet. Auf erheblich unterdurchschnittliche Zustimmung trifft diese Stellungnahme bei westdeutschen Abiturienten, die Sozialwissenschaften/Sozialwesen und Pädagogik/Sport studierten. Diese beiden Studienrichtungen haben auch überdurchschnittlich hohe Anteile negativer Bewertungen. Überdurchschnittlich hoch ist darüber hinaus der Anteil negativer Bewertung auch bei den Abiturienten in den Rechtswissenschaften.

Ein hiervon stark abweichendes Bild ergibt sich für die Abiturienten aus den neuen Ländern. Besonders positiv ist die Einschätzung der schulischen Vorbereitung auf das Studium in Architektur/Bauwesen, in den naturwissenschaftlichen Fachrichtungen

(Geowissenschaften/Physik, Biologie/Chemie/Pharmazie), in Mathematik/Informatik und Medizin. Anders als im Westen sind die Positivwerte in Elektrotechnik und Maschinenbau zwar nur leicht überdurchschnittlich hoch, jedoch liegen sie erheblich über dem westdeutschen Niveau. Deutlich unterdurchschnittlich sind die positiven Einschätzungen der schulischen "Vorleistungen", wie nicht anders zu erwarten, in den Fachrichtungen, die nach der Wende besonders tiefgreifend reformiert worden sind: Psychologie, Kultur- und Sprachwissenschaften, Pädagogik/Sport, Rechtswissenschaften, Sozialwissenschaften und Wirtschaftswissenschaften. Aber auch bei diesen Studienrichtungen liegen mit Ausnahme von Psychologie die positiven Anteilswerte z.T. erheblich über denen der Abiturienten aus den alten Ländern.

## 3.2 Einschätzung des Studiums

### 3.2.1 Studienbedingungen und allgemeine Studiensituation

Ein weiterer Schwerpunkt der zweiten Befragung der Studienberechtigten 90 war die Ermittlung von Einschätzung und Bewertung der Situation an den Hochschulen. Zu diesem Themenkomplex wurden zwei Fragen mit einer ganzen Reihe von teils positiv, teils negativ formulierten Stellungnahmen gestellt, die sich zum einen auf das Studium und die Studienbedingungen im weiteren Sinne bezogen ("Inwieweit treffen die folgenden Aussagen auf Ihr jetziges Studium zu?") und zum anderen auf die spezifische Situation am jeweiligen Fachbereich ("Wie beurteilen Sie die Situation in Ihrem Fachbereich?"). Die vorgegebenen Aussagen sollten auf einer fünfstufigen Skala (von 1 = stimmt genau bis 5 = stimmt überhaupt nicht) bewertet werden. Für die Auswertungen wurden die Anteilswerte der Stufen 1 und 2 (= Zustimmung) bzw. 4 und 5 (=Ablehnung) zusammengefaßt und in den folgenden Tabellen jeweils gegenübergestellt.

Wie ein Blick auf Tabelle 7 zeigt, wird die allgemeine Studiensituation von den Abiturienten sowohl aus den alten als auch aus den neuen Ländern heterogen eingeschätzt. Zugespißt läßt sich aber sagen, daß die stärker organisatorischen, auf den Ablauf und die Form des Studiums bezogenen Aspekte überwiegend positiv, die auf die Studieninhalte und ihre Vermittlung abzielenden Aspekte (s.u.) dagegen eher negativ beurteilt werden:

- Die Mehrheit der studierenden Abiturienten sowohl aus den alten (56 %) als auch aus den



**Tab. 7: Abiturienten 90, die im Wintersemester 1993/94 studierten, nach Aussagen über die Situation im Studium, nach dem Herkunftsgebiet und nach Geschlecht (in v.H.; gegenübergestellt sind jeweils die Anteile für "stimmt (genau)" und "stimmt (überhaupt) nicht")**

Situation im Studium	Abiturienten alte Länder			Abiturienten neue Länder		
	I	M	F	I	M	F
Die Lehrveranstaltungen sind inhaltlich gut aufeinander abgestimmt	35 - 34	41 - 29	29 - 39	43 - 27	47 - 22	38 - 32
Zeitverlust, da wichtige Lehrveranstaltungen nur unregelmäßig angeboten wurden	31 - 56	28 - 60	35 - 52	24 - 66	21 - 70	27 - 62
Teilnehmerzahl im wichtigen Lehrveranstaltungen ermöglichte gute Arbeitsbedingungen	32 - 50	35 - 45	27 - 57	52 - 32	58 - 28	46 - 36
Wichtige Lehrveranstaltungen sind zeitlich günstig gelegen	59 - 22	64 - 18	52 - 26	70 - 16	75 - 12	66 - 21
Keine Teilnahme an wichtigen Lehrveranstaltungen wegen beschränkter Teilnehmerzahl	23 - 66	18 - 72	29 - 60	15 - 77	12 - 82	18 - 73
Zusammenhang zwischen Lehrstoff und Berufspraxis gut nachvollziehbar	18 - 52	20 - 49	17 - 56	29 - 34	31 - 32	27 - 36
Zahl der vorgeschriebenen Lehrveranstaltungen ist zu groß	22 - 54	24 - 53	21 - 55	18 - 65	16 - 65	21 - 64
Zu lernender Stoff wird anschaulich vermittelt	24 - 35	25 - 33	23 - 36	38 - 20	40 - 19	36 - 21
Studien- und Prüfungsordnungen sind nicht transparent	34 - 36	23 - 32	39 - 38	32 - 36	27 - 39	36 - 33

I - Insgesamt; M - Männer; F - Frauen

HIS-Studienberechtigtenbefragungen

neuen Ländern (66 %) sah *keine* Zeitverluste, weil wichtige Lehrveranstaltungen nur unregelmäßig angeboten werden; offensichtlich entspricht die Organisation des Studiums in hohem Maße den unterschiedlichsten Ansprüchen, denn zugleich stimmten

- 59 % der West-Abiturienten und sogar 70 % der Ost-Abiturienten der Aussage zu, daß wichtige Lehrveranstaltungen zeitlich so gelegen sind, daß keine Probleme bestanden, an ihnen teilzunehmen;
- zwei Drittel der Abiturienten aus den alten (66 %) und drei Viertel (77 %) ihrer Kollegen aus den neuen Ländern sahen sich in ihrem Studium *nicht* durch Teilnehmerzahlbeschränkungen an der Teilnahme an wichtigen Lehrveranstaltungen gehindert und
- mehr als die Hälfte der West-Abiturienten (54 %) und zwei Drittel der Ost-Abiturienten (65 %) waren *nicht* der Meinung, daß die Zahl der vorgeschriebenen Lehrveranstaltungen zu groß ist.

Allerdings lehnte die Hälfte der Abiturienten aus den alten Ländern (50 %) die Aussage ab, daß die Teilnehmerzahl in den wichtigen Lehrveranstaltungen gute Arbeitsbedingungen zulasse. Nur ein Drittel von ihnen (32 %) äußerte sich zu diesem Aspekt zustimmend, während bei den Abiturienten aus den neuen Ländern die Bewertungsrelationen genau umgekehrt sind (Zustimmung: 52 %, Ablehnung: 32 %).

Qualitativ anders, nämlich deutlich kritischer, fiel dagegen sowohl bei den Abiturienten aus den alten als auch aus den neuen Ländern die Einschätzung der Studieninhalte und die Art ihrer Vermittlung aus. Allerdings ist auch hier ein deutlicher West-Ost-Unterschied im Sinne einer durchweg positiveren Bewertung der Studienbedingungen durch die Abiturienten aus den neuen Ländern zu beobachten:

- Etwas mehr als ein Drittel der West-Abiturienten (35 %) und zwei Fünftel (43 %) der Ost-Abiturienten sahen die Lehrveranstaltungen inhaltlich gut aufeinander abgestimmt, so daß das Studium danach aufgebaut werden konnte. Ein gleich großer Teil der West-Abiturienten

(34 %), aber nur 27 % der Ost-Abiturienten konnten dieser Aussage *nicht* zustimmen.

- Für nur 18 % der Abiturienten aus den alten Ländern und ebenfalls nur für eine Minderheit von 29 % der Abiturienten aus den neuen Ländern war der Zusammenhang zwischen Lehrstoff und Berufspraxis gut nachvollziehbar. Für die Mehrheit der studierenden West-Abiturienten (52 %) und ein Drittel ihrer Ost-Kollegen (34 %) war dies *nicht* der Fall.
- Nur knapp ein Viertel der West-Abiturienten (24 %) und mehr als ein Drittel der Ost-Abiturienten (38 %) stimmten der Aussage zu, daß der zu lernende Stoff anschaulich vermittelt wird. Von den studierenden Abiturienten aus den alten Ländern konnte ein größerer Teil (35 %) dieser Aussage *nicht* zustimmen; bei ihren Kollegen aus den neuen Ländern sind es erheblich weniger (20 %).

Nur hinsichtlich der Transparenz der in den Studien- und Prüfungsordnungen enthaltenen Anforderungen an die Studenten herrscht ein einheitliches, Westen und Osten übergreifendes kritisches Urteil: Nur jeweils ein gutes Drittel der Abiturienten (36 %) verneinte die Negativ-Aussage, diese seien intransparent. Fast genauso viele (West: 34 %, Ost: 32 %) äußerten sich gegenüber dieser Aussage dagegen zustimmend, kritisieren also die Unklarheit der an sie gestellten Studienanforderungen.

Trotz dieser Ausnahme eines gemeinsamen West-Ost-Urteils ist festzuhalten: Die organisatorischen Aspekte des Studiums werden von den Abiturienten zwar unabhängig von ihrer regionalen Herkunft deutlich positiver bewertet als die stärker auf die Inhalte und ihre Vermittlung bezogenen Aspekte. In beiden Betrachtungsebenen fallen jedoch die Urteile der Abiturienten aus den neuen Ländern fast durchweg und z.T. erheblich positiver aus als die ihrer westlichen Kollegen.

Diese allgemeinen Aussagen gelten grundsätzlich auch dann, wenn man nach der Geschlechtszugehörigkeit differenziert. Bemerkenswert ist dabei aber, daß die weiblichen Abiturienten das Studium durchweg kritischer beurteilen als die Männer, und zwar in beiden "Richtungen": die Zustimmungsteile der Frauen sind kleiner *und* ihre ablehnenden Anteile sind größer als die der Männer. Wegen dieser Interaktion von herkunftsbezogenen und geschlechtsspezifischen Einflüssen beurteilten die männlichen Abiturienten aus den neuen Ländern ihr Studium mit Abstand am positivsten.

Tabelle 8 enthält neben der Differenzierung nach der Region des Erwerbs der Hochschulreife auch die nach der Art des aufgenommenen Studiums (an Universitäten oder Fachhochschulen). Mit Ausnahme der etwas größeren Kritik an der Zahl der vorgeschriebenen Lehrveranstaltungen<sup>12)</sup> beurteilten die West-Abiturienten an Fachhochschulen ihre Studiensituation durchweg besser als ihre Kommilitonen an Universitäten. Dies ist jedoch zunächst nicht weiter erstaunlich, spiegeln doch die meisten der überdurchschnittlich hohen Zustimmungen zu den Positiv- bzw. der Ablehnungen der Negativaussagen nur die - zumindest partielle - Einlösung des spezifischen Selbstverständnisses und des Anspruchs der Fachhochschulen gegenüber den Universitäten im Urteil der Studenten wider (größere Praxisnähe des Lehrstoffs, höhere Strukturiertheit der Studienpläne, geringerer Grad von "Theorielastigkeit" des Studiums, überschaubare Zahl von Seminarteilnehmern). Dennoch überraschen die überaus kleinen zustimmenden Anteile der an Universitäten studierenden Abiturienten hinsichtlich der "inhaltlichen" Studienaspekte und die darin zum Ausdruck kommende Kritik an den universitären Studiengängen. Nur Minderheiten von ihnen hielten den Lehrstoff für anschaulich vermittelt (22 %; Fachhochschulstudenten: 38 %) oder sahen seinen Zusammenhang mit der Berufspraxis für gut nachvollziehbar an (15 %; Fachhochschulstudenten: 41 %). Nur ein Drittel (33 %; Fachhochschulstudenten: 49 %) sah die Lehrveranstaltungen inhaltlich gut aufeinander abgestimmt. Mehrheitlich positive Urteile gibt es bei den Universitätsstudenten nur hinsichtlich der stärker organisatorischen Aspekte des Studiums: Regelmäßigkeit und gute zeitliche Organisation des Lehrangebots, kaum Teilnahmebeschränkungen an Lehrveranstaltungen und nur wenig Überforderung durch eine zu hohe Zahl von Pflichtlehrveranstaltungen. Mit Ausnahme des zuletztgenannten fielen aber die Einschätzungen der Fachhochschulstudenten auch in diesen Aspekten erheblich positiver aus.

Genau das gleiche "gespaltene" Beurteilungsmuster zwischen an Fachhochschulen bzw. an Universitäten Studierenden ist auch bei den Abiturienten aus den neuen Ländern zu beobachten - allerdings mit dem wichtigen Unterschied, daß die Zustimmungen zu den Positiv- bzw. die Ablehnungen der Negativ-

12) 27 % der an Fachhochschulen und 22 % der an Universitäten studierenden Abiturienten stimmten der Aussage zu, daß die Zahl der vorgeschriebenen Lehrveranstaltungen zu groß sei. Allerdings meinten nahezu gleich viel aus beiden Gruppen, dies sei nicht der Fall (55 % bzw. 54 %).

**Tab. 8: Abiturienten 90, die im Wintersemester 1993/94 studierten, nach Aussagen über die Situation im Studium, nach dem Herkunftsgebiet und nach Art der besuchten Hochschule (in v.H.; gegenübergestellt sind jeweils die Anteile für "stimmt (genau)" und "stimmt (überhaupt) nicht")**

Situation im Studium	Abiturienten alte Länder			Abiturienten neue Länder		
	I	Univ.	FH	I	Univ.	FH
Die Lehrveranstaltungen sind inhaltlich gut aufeinander abgestimmt	35 - 34	33 - 36	49 - 21	43 - 27	42 - 28	52 - 21
Zeitverlust, da wichtige Lehrveranstaltungen nur unregelmäßig angeboten wurden	31 - 56	33 - 53	16 - 76	24 - 66	25 - 65	11 - 81
Teilnehmerzahl im wichtigen Lehrveranstaltungen ermöglichte gute Arbeitsbedingungen	32 - 50	28 - 54	57 - 23	52 - 32	49 - 34	75 - 17
Wichtige Lehrveranstaltungen sind zeitlich günstig gelegen	59 - 22	56 - 23	76 - 11	70 - 16	68 - 18	87 - 4
Keine Teilnahme an wichtigen Lehrveranstaltungen wegen beschränkter Teilnehmerzahl	23 - 66	25 - 65	12 - 79	15 - 77	16 - 76	7 - 88
Zusammenhang zwischen Lehrstoff und Berufspraxis gut nachvollziehbar	18 - 52	15 - 57	41 - 24	29 - 34	26 - 36	56 - 18
Zahl der vorgeschriebenen Lehrveranstaltungen ist zu groß	22 - 54	22 - 54	27 - 55	18 - 65	18 - 64	17 - 72
Zu lernender Stoff wird anschaulich vermittelt	24 - 35	22 - 37	38 - 19	38 - 20	36 - 21	53 - 13
Studien- und Prüfungsordnungen sind nicht transparent	34 - 36	36 - 35	26 - 44	32 - 36	33 - 34	23 - 49

HIS-Studienbe rechtigtenb efragungen

aussagen durchweg auf einem z.T. erheblich höheren Niveau liegen als bei den Abiturienten aus den alten Ländern, also die allgemeine Studiensituation von ihnen deutlich günstiger eingeschätzt wird. Das gilt sogar auch für die an Fachhochschulen eingeschriebenen Abiturienten; und zwar insbesondere hinsichtlich der inhaltlichen Abstimmung der Lehrveranstaltungen, der günstigen Teilnehmerzahl in den Lehrveranstaltungen, der Nachvollziehbarkeit des Zusammenhangs zwischen Lehrstoff und Berufspraxis und der Anschaulichkeit der Stoffvermittlung. Insofern ergibt sich eine klare Hierarchie in der Bewertung der allgemeinen Studienbedingungen durch die Befragten: am günstigsten wurden sie von den Ost-Abiturienten an Fachhochschulen eingeschätzt, mit Abstand am schlechtesten von den West-Abiturienten in universitären Studiengängen.

Zieht man eine Zwischenbilanz des West-Ost-Vergleich, ergibt sich ein eindeutiger Befund: Sowohl insgesamt als auch in der Differenzierung nach der Geschlechtszugehörigkeit oder der Art des aufgenommenen Studiums beurteilten die Abiturienten aus den neuen Ländern ihre allgemeine Studiensituation positiver als diejenigen aus den

alten Ländern. Dieser Unterschied wird sogar noch deutlicher, wenn man zusätzlich "strukturelle Verzerrungen" aufgrund unterschiedlicher bildungsbiografischer Merkmale berücksichtigt.

**Studienzeit:** Ganz generell gilt für Abiturienten aus den alten wie aus den neuen Ländern, daß Studierende in den Anfangssemestern (1. - 4. Semester) die Studienbedingungen positiver einschätzen als ihre Kommilitonen in höheren Studiensemestern (5. - 7. Semester). Westliche Abiturienten 90 befanden sich aber zum Befragungszeitpunkt (3 ½ Jahre nach Schulabgang) zu deutlich höheren Anteilen als ihre östlichen Kollegen noch in der Anfangsphase ihres Studiums (21 % vs. 14 %). D.h., daß die Einschätzungen der West-Abiturienten insgesamt strukturell in die "positive Richtung" verschoben sind. M.a.W.: Bei gleicher bildungsbiografischen Ausgangslage würden die o.g. West-Ost-Unterschiede noch deutlicher ausfallen.

**Nachschulische Berufsausbildungen:** Studierende Abiturienten mit abgeschlossener nachschulischer Berufsausbildung, also die Doppelqualifizierer, schätzen generell ihre Studiensituation positiver ein

**Tab. 9: Abiturienten 90, die im Wintersemester 1993/94 studierten, nach Aussagen über die Situation im Studium, nach dem Herkunftsgebiet und dem Gebiet, in dem die Hochschule liegt (in v.H.; gegenübergestellt sind jeweils die Anteile für "stimmt (genau)" und "stimmt (überhaupt) nicht")**

Situation im Studium	Abiturienten alte Länder		Abiturienten neue Länder	
	der Studienort liegt im ...		Westen	Osten
	Westen	Osten <sup>1)</sup>	Westen	Osten
Die Lehrveranstaltungen sind inhaltlich gut aufeinander abgestimmt	35 - 34	59 - 17	36 - 30	44 - 26
Zeitverlust, da wichtige Lehrveranstaltungen nur unregelmäßig angeboten wurden	32 - 57	28 - 58	36 - 56	21 - 69
Teilnehmerzahl im wichtigen Lehrveranstaltungen ermöglichte gute Arbeitsbedingungen	31 - 51	64 - 18	34 - 49	57 - 28
Wichtige Lehrveranstaltungen sind zeitlich günstig gelegen	58 - 22	79 - 8	66 - 18	71 - 16
Keine Teilnahme an wichtigen Lehrveranstaltungen wegen beschränkter Teilnehmerzahl	24 - 66	10 - 85	24 - 67	13 - 80
Zusammenhang zwischen Lehrstoff und Berufspraxis gut nachvollziehbar	18 - 53	47 - 30	28 - 39	30 - 33
Zahl der vorgeschriebenen Lehrveranstaltungen ist zu groß	23 - 54	15 - 61	20 - 60	18 - 66
Zu lernender Stoff wird anschaulich vermittelt	23 - 35	49 - 18	34 - 27	39 - 19
Studien- und Prüfungsordnungen sind nicht transparent	35 - 35	34 - 40	31 - 38	32 - 35

1) aufgrund geringer Fallzahl nur Tendenzaussagen möglich

HIS-Studienberechtigtenbefragungen

als ihre Kommilitonen, die den Ausbildungsweg "nur Studium" gewählt haben. Während zum Untersuchungszeitpunkt 12 % der studierenden West-Abiturienten einen doppelten Abschluß anstreben, waren es von den Ost-Abiturienten mit 6 % nur die Hälfte. Ähnlich wie für die bislang absolvierte Studienzeit gilt deshalb auch hier, daß die Urteile der Abiturienten aus den alten Länder aus bildungsbiografischen Gründen positiv "angehoben" werden.

Wie ist diese West-Ost-Differenz in der Einschätzung der Studienbedingungen zu erklären? Wenig sinnvoll ist es, den Abiturienten aus den neuen Ländern etwa eine unkritische Einstellung gegenüber ihrer Studiensituation zu unterstellen. Das wird dann deutlich, wenn man danach differenziert, ob der Studienort in den alten oder den neuen Ländern liegt: Die Studienbedingungen an ostdeutschen Hochschulen werden durchgängig positiver beurteilt als die an westdeutschen Hochschulen und zwar unabhängig von der regionalen Herkunft der

an ihnen eingeschriebenen Abiturienten (s. Tab. 9). Umgekehrt kommen die deutlich kritischeren Urteile über die allgemeine Studiensituation an westdeutschen Hochschulen gleichermaßen von Abiturienten aus den alten wie den neuen Ländern. Da die Ost-Abiturienten zum ganz überwiegenden Teil auch an ostdeutschen Hochschulen (81 %) und die West-Abiturienten fast ausschließlich an westdeutschen Hochschulen (99 %) studieren, erklärt sich damit ein Teil der o.g. West-Ost-Differenz in der Beurteilung der Studienbedingungen <sup>13)</sup>.

13) Bemerkenswert ist dabei das inverse Beurteilungsmuster: Westdeutsche Abiturienten, die an ostdeutschen Hochschulen studieren, schätzten die dortige Studiensituation in der Tendenz besser ein als die dort eingeschriebenen ostdeutschen Abiturienten. Das Gleiche gilt auch umgekehrt: Ostdeutsche Abiturienten an westdeutschen Hochschulen schätzten ihre Studiensituation tendenziell günstiger ein als ihre hier eingeschriebenen westdeutschen Kommilitonen. Offensichtlich ist die Wahl einer im jeweilig anderen Teil Deutschlands gelegenen Hochschule mit einem "Bonus" verbunden

Eine weitere Erklärung für die massive West-Ost-Differenz in der Beurteilung der allgemeinen Studienbedingungen ergibt sich aus der zwischen den Abiturienten aus den alten und den neuen Ländern partiell unterschiedlichen Fachrichtungswahl. Generell gilt: Die Studienbedingungen in einer ganzen Reihe von häufig gewählten Studienrichtungen wurden unabhängig von der regionalen Herkunft der Abiturienten durchgängig oder zumindest überwiegend überdurchschnittlich positiv, andere dagegen negativ beurteilt. Zu der ersten Gruppe zählen insbesondere Architektur/Bauwesen, Elektrotechnik, Maschinenbau und Medizin; zu der zweiten insbesondere Pädagogik, Sozialwissenschaften, Wirtschaftswissenschaften und die Lehramtsstudiengänge. Die überdurchschnittlich positiv eingeschätzten Studienrichtungen wurden jedoch von den Abiturienten aus den neuen Ländern häufiger gewählt als von denen aus den alten Ländern. Für die "Negativ-Gruppe" trifft - mit Ausnahme der Wirtschaftswissenschaften - das Gegenteil zu <sup>14)</sup>.

Damit ergibt sich zusammen mit dem o.g. Befund einer generell positiveren Beurteilung der allgemeinen Studienbedingungen an ostdeutschen Hochschulen eine kumulative Wirkung: Die von ostdeutschen Abiturienten häufiger gewählten und in ihren Studienbedingungen generell überdurchschnittlich positiv beurteilten Studienrichtungen werden zum ganz überwiegenden Teil auch an einer ostdeutschen Hochschule studiert. Hinsichtlich der von westdeutschen Abiturienten relativ häufiger gewählten und generell kritischer eingeschätzten Fachrichtungen ist dagegen im Zusammenwirken mit der fast gänzlichen Wahl einer im Westen gelegenen Hochschule der gegenteilige interaktive Effekt zu beobachten.

### 3.2.2 Situation am Fachbereich

Um einen weitergehenden Einblick in die Beurteilung des Studiums zu bekommen, wurden die Abiturienten 90 auch danach gefragt, wie sie die Situation im "eigenen" Fachbereich einschätzen. Hierzu wurde eine Reihe von positiv formulierten Stellungnahmen vorgegeben, die sich thematisch zum einen auf die Ausstattung und die Organisation des Lehrangebots (Verfügbarkeit von Literatur und Arbeitsplätzen; Entwicklungsstand der Arbeitsmittel, fachliche Repräsentativität des Lehrange-

bots) und zum anderen auf die Wissensvermittlung, die Qualität der Lehre und auf das "Studierklima" (wissenschaftliche und didaktische Kompetenz der Hochschullehrer, individuelle Betreuung durch Hochschullehrer, Kontakte zwischen Lehrenden und Lernenden) bezogen und auf einer fünfstufigen Skala von "stimmt genau" bis "stimmt überhaupt nicht" bewertet werden sollten. Wie im vorhergehenden Abschnitt wurden für die Auswertung die Angaben der Stufen 1 und 2 ("stimmt genau/stimmt") und 4 und 5 ("stimmt nicht/stimmt überhaupt nicht") zusammengefaßt und in den Tabellen einander gegenübergestellt.

In der nach der Region des Erwerbs der Hochschulreife und nach dem Geschlecht unterschiedenen Betrachtung sind folgende Ergebnisse festzuhalten (s. Tab. 10):

Studierende aus den neuen Ländern schätzten die Situation an ihrem jeweiligen Fachbereich fast durchweg positiver ein als ihre Kollegen aus den alten Ländern. Eine Ausnahme bildet (noch) die Ausstattung der Bibliotheken mit der für das Studium benötigten Literatur. 51 % der ostdeutschen, aber 60 % der westdeutschen Abiturienten 90 attestierten ihrem Fachbereich in dieser Hinsicht zufriedenstellende Arbeitsbedingungen. Dieser Unterschied kann kaum überraschen. Er erklärt sich im wesentlichen aus den regional unterschiedlichen Studienorten der west- bzw. ostdeutschen Abiturienten. Wie oben bereits gesagt, studierten die Ost-Abiturienten ganz überwiegend an den durchgreifend reformierten und besonders in den ersten Nach-Wende-Jahren noch im Aufbau befindlichen ostdeutschen Hochschulen, während ihre fast gänzlich an westdeutschen Hochschulen eingeschriebenen West-Kollegen auf die langjährig gewachsenen Bestände der nun auch für die neuen Länder verbindliche Literatur zurückgreifen können. Vor diesem Hintergrund erscheint die West-Ost-Differenz als eher klein. Vielmehr wirft es ein grelles Licht auf die Situation an den westdeutschen Hochschulen, wenn für weniger als zwei Drittel der Befragten ausreichend Studienliteratur zur Verfügung steht.

In allen anderen Aspekten sind jedoch die zustimmenden Urteilsanteile der Abiturienten aus den neuen Ländern größer und, umgekehrt, die ablehnenden Anteile kleiner als die der Abiturienten aus den alten Ländern. Wenig erstaunlich ist diese schon bei der Beurteilung der allgemeinen Studiensituation zu beobachtende West-Ost-Differenz vor dem Hintergrund der überfüllten westdeutschen Hochschulen hinsichtlich der Verfügbarkeit von

14) Vgl. F. Durrer, Ch. Heine: Studienberechtigte 90 3 ½ Jahre nach Schulabgang. Eine Analyse ihres nachschulischen Werdegangs bis zum Dezember 1993. Ergebnisse der zweiten Befragung. HIS-Kurzinformation A9/95.

**Tab. 10: Abiturienten 90, die im Wintersemester 1993/94 studierten, nach Aussagen über die Situation an ihrem Fachbereich, nach dem Herkunftsgebiet und nach Geschlecht (in v.H.; gegenübergestellt sind jeweils die Anteile für "stimmt (genau)" und "stimmt (überhaupt) nicht")**

Situation am Fachbereich	Abiturienten alte Länder			Abiturienten neue Länder		
	I	M	F	I	M	F
Für das Studium notwendige Literatur ist in der Bibliothek verfügbar	60 - 19	63 - 16	55 - 22	51 - 26	58 - 21	43 - 31
Im wichtigsten Arbeitsbereich ist bei Bedarf ein Arbeitsplatz verfügbar	58 - 17	61 - 14	54 - 19	68 - 13	70 - 11	65 - 15
Die Arbeitsmittel sind auf dem neuesten Stand	36 - 29	39 - 26	32 - 32	39 - 24	43 - 21	34 - 28
Bei Versuchen, Übungen etc. erfolgt eine individuelle Betreuung	31 - 39	33 - 37	29 - 42	49 - 25	51 - 23	46 - 27
Guter Kontakt zwischen Lehrenden und Lernenden	29 - 43	28 - 44	30 - 41	50 - 22	52 - 22	48 - 22
Hochschullehrer überzeugen durch wissenschaftliche Kompetenz	46 - 17	52 - 14	38 - 21	53 - 11	56 - 9	49 - 14
Hochschullehrer haben gute didaktische Fähigkeiten	13 - 49	14 - 48	12 - 50	26 - 27	27 - 26	25 - 28
Zusammenarbeit mit anderen Studenten verläuft gut	73 - 8	75 - 7	69 - 9	78 - 7	81 - 5	76 - 9
Lehrangebot repräsentiert alle wichtigen Fachgebiete	55 - 17	60 - 13	48 - 22	68 - 11	79 - 9	63 - 12

I = Insgesamt; M = Männer; F = Frauen

HIS-Studienbe richtigtenb efragungen

Arbeitsplätzen im Labor, in der Bibliothek etc. Dasselbe gilt angesichts der (noch) besseren personellen Ausstattung der ostdeutschen Hochschulen hinsichtlich der individuellen Betreuung der Studierenden bei Versuchen, Übungen etc. und der damit zusammenhängenden Feststellung guter Kontakte zwischen Lehrenden und Lernenden. Bemerkenswert ist jedoch, daß sich die positiveren Beurteilungen auch auf den Stand der Arbeitsmittel ("Die Arbeitsmittel sind auf dem neuesten Stand"), die wissenschaftliche Kompetenz und auf die didaktischen Fähigkeiten der Hochschullehrer und - in besonders deutlichem Abstand - auch auf die disziplinäre Breite des Lehrangebots an den Fachbereichen ("Das Lehrangebot repräsentiert alle wichtigen Fachgebiete") beziehen.

Wesentliche Ursache für diese West-Ost-Differenz ist offensichtlich, daß die Studienbedingungen an ostdeutschen Fachbereichen insgesamt als besser und ihr "Studierklima" als produktiver angesehen werden als an westdeutschen. Denn diese Einschätzung wird nicht nur von den ostdeutschen Abiturienten an ostdeutschen Hochschulen, sondern auch von den an ihnen eingeschriebenen West-Abiturienten vertreten (s. Tab. 11). Teilweise wird die

West-Ost-Differenz in dieser Betrachtung sogar noch größer.

Festzuhalten ist weiterhin, daß die Situation im Fachbereich in Hinsicht auf die eher technisch-organisatorisch Aspekte der Ausstattung und der fachlichen Repräsentanz des Lehrangebots tendenziell positiver eingeschätzt wird als hinsichtlich der Wissensvermittlung, der fachlichen und didaktischen Qualität der Lehre und des "Studierklimas". Mit Ausnahme der Aussage, daß die Arbeitsmittel auf dem neuesten Stand sind, stimmte jeweils zumindest die Hälfte der Befragten den Aussagen zu, daß die notwendige Literatur und die erforderlichen Arbeitsplätze verfügbar sind und das jeweilige Lehrangebot alle wichtigen Fachgebiete repräsentiert. Dagegen fällt die Beurteilung einiger Aspekte im Kernbereich dessen, was unter Studieren zu verstehen ist, nämlich die Wissensvermittlung und der Austausch zwischen Lehrenden und Lernenden z. T. erheblich kritischer aus. Dieses "Muster" gilt allerdings für die Abiturienten aus den alten Ländern deutlich ausgeprägter als für die aus den neuen Ländern. Mit Ausnahme der wissenschaftlichen Kompetenz der Hochschullehrer, die nur von einer Minderheit der Abiturienten sowohl

**Tab. 11: Abiturienten 90, die im Wintersemester 1993/94 studierten, nach Aussagen über die Situation an ihrem Fachbereich, nach dem Herkunftsgebiet und dem Gebiet, in dem die Hochschule liegt (in v.H.; gegenübergestellt sind jeweils die Anteile für "stimmt (genau)" und "stimmt (überhaupt) nicht")**

Situation am Fachbereich	Abiturienten alte Länder		Abiturienten neue Länder	
	der Studienort liegt im ...		Westen	Osten
	Westen	Osten <sup>1)</sup>	Westen	Osten
Für das Studium notwendige Literatur ist in der Bibliothek verfügbar	60 - 19	40 - 32	59 - 20	49 - 27
Im wichtigsten Arbeitsbereich ist bei Bedarf ein Arbeitsplatz verfügbar	58 - 17	76 - 11	57 - 17	71 - 12
Die Arbeitsmittel sind auf dem neuesten Stand	36 - 29	26 - 30	39 - 25	38 - 24
Bei Versuchen, Übungen etc. erfolgt eine individuelle Betreuung	31 - 39	51 - 17	34 - 41	52 - 21
Guter Kontakt zwischen Lehrenden und Lernenden	28 - 43	67 - 16	33 - 41	54 - 18
Hochschullehrer überzeugen durch wissenschaftliche Kompetenz	45 - 17	57 - 9	47 - 17	53 - 10
Hochschullehrer haben gute didaktische Fähigkeiten	13 - 49	23 - 27	18 - 39	28 - 24
Zusammenarbeit mit anderen Studenten verläuft gut	73 - 8	69 - 13	72 - 10	80 - 6
Lehrangebot repräsentiert alle wichtigen Fachgebiete	55 - 17	61 - 12	63 - 15	69 - 10

1) aufgrund geringer Fallzahl nur Tendenzangaben möglich

HIS-Studienberechtigtenbefragungen

aus den alten wie auch aus den neuen Ländern als nicht überzeugend angesehen wird (17 % bzw. 11 %), überwiegen bei den West-Abiturienten hinsichtlich der individuellen Betreuung, der Kontakte zu den Hochschullehrern und - insbesondere - deren didaktischen Fähigkeiten die ablehnenden Urteile. In diesem zuletzt genannten Aspekt ist eine West-Ost-Konvergenz der Kritik zu beobachten (nur 13 % der westdeutschen und 26 % der ostdeutschen Abiturienten bescheinigen den Dozenten gute didaktische Fähigkeiten). Dagegen wurden sowohl die individuelle Betreuung als auch die Kontakte zu den Hochschullehrern von den ostdeutschen Abiturienten trotz relativ hoher Negativ-Anteile von etwa einem Viertel der Befragten mehrheitlich positiv eingeschätzt.

Insgesamt gesehen, markieren die unterschiedlichen Bewertungen des "Studierklimas" und der Beziehungen zwischen Lehrenden und Lernenden den größten Unterschied zwischen den Abiturienten aus den alten und den neuen Ländern. Daß hier im wesentlichen Unterschiede zwischen den west-

und ostdeutschen Hochschulen und nicht etwa zwischen den Urteilsmaßstäben der Befragten zum Ausdruck kommen, macht Tabelle 11 deutlich: Struktur und Richtung der Bewertung dieser zentralen Studienbedingungen ist weitgehend unabhängig von der regionalen Herkunft der an ihnen eingeschriebenen Abiturienten. Entscheidend ist vielmehr, ob an einer west- oder an einer ostdeutschen Hochschule studiert wird.

Die bisherigen Befunde gelten uneingeschränkt auch dann, wenn man nach der Geschlechtszugehörigkeit differenziert (vgl. Tab. 10). Allerdings ist, ähnlich wie bei der Einschätzung der allgemeinen Studienbedingungen im vorhergehenden Abschnitt, auch bei der Beurteilung der Situation im "eigenen" Fachbereich eine den Westen und den Osten übergreifende geschlechtsspezifische Gemeinsamkeit zu beobachten: Frauen beurteilten ihre Studiensituation durchweg kritischer als Männer. Insbesondere waren sie unabhängig von ihrer Herkunft aus den alten oder den neuen Ländern seltener als Männer der Meinung, daß die benötigte Li-



**Tab. 12: Abiturienten 90, die im Wintersemester 1993/94 studierten, nach Aussagen über die Situation an ihrem Fachbereich, nach dem Herkunftsgebiet und nach Art der besuchten Hochschule (in v.H.; gegenübergestellt sind jeweils die Anteile für "stimmt (genau)" und "stimmt (überhaupt) nicht")**

Situation am Fachbereich	Abiturienten alte Länder			Abiturienten neue Länder		
	I	Univ.	FH	I	Univ.	FH
Für das Studium notwendige Literatur ist in der Bibliothek verfügbar	60 - 19	60 - 19	56 - 18	51 - 26	51 - 26	52 - 23
Im wichtigsten Arbeitsbereich ist bei Bedarf ein Arbeitsplatz verfügbar	58 - 17	57 - 17	63 - 13	68 - 13	68 - 13	69 - 13
Die Arbeitsmittel sind auf dem neuesten Stand	36 - 29	36 - 29	36 - 28	39 - 24	37 - 25	51 - 17
Bei Versuchen, Übungen etc. erfolgt eine individuelle Betreuung	31 - 39	29 - 41	42 - 25	49 - 25	47 - 26	59 - 18
Guter Kontakt zwischen Lehrenden und Lernenden	29 - 43	26 - 47	50 - 17	50 - 22	48 - 24	64 - 10
Hochschullehrer überzeugen durch wissenschaftliche Kompetenz	46 - 17	47 - 16	37 - 20	53 - 11	53 - 11	50 - 13
Hochschullehrer haben gute didaktische Fähigkeiten	13 - 49	12 - 51	16 - 39	26 - 27	24 - 28	37 - 19
Zusammenarbeit mit anderen Studenten verläuft gut	73 - 8	71 - 9	81 - 5	78 - 7	77 - 7	87 - 3
Lehrangebot repräsentiert alle wichtigen Fachgebiete	55 - 17	54 - 18	59 - 14	68 - 11	67 - 11	74 - 7

HIS-Studienberechtigtenbefragungen

teratur verfügbar ist und die Arbeitsmittel auf dem neuesten Stand sind. Sie waren erheblich seltener von der wissenschaftlichen Qualifikation ihrer (zumeist männlichen) Hochschullehrer überzeugt und hielten zu deutlich geringeren Anteilen als Männer das Lehrangebot für fachlich repräsentativ. Die Vermutung, daß diese geschlechtsspezifischen Unterschiede mit der geschlechtstypischen Fachrichtungswahl zusammenhängt, d.h. Ausdruck der jeweiligen Situation in den von Frauen und Männern jeweils bevorzugten Studienrichtungen ist, kann nur zu einem Teil zur Erklärung dieser Differenz beitragen. Denn gerade beim Abiturientenjahrgang 90 sind die Unterschiede in der Fachrichtungswahl zwischen den Abiturientinnen aus den alten und den neuen Ländern noch recht deutlich.

Tabelle 12 gliedert die studierenden Abiturienten 90 neben ihrer Herkunft aus den alten oder den neuen Ländern auch nach der Art des aufgenommenen Studiums. Mit Ausnahme der etwas günstigeren Einschätzung der Ausstattung mit Literatur bei den an Universitäten eingeschriebenen West-Abiturienten und der von West- und Ost-Abiturienten gleichermaßen den universitären Hoch-

schullehrern in höherem Maße zugesprochenen wissenschaftlichen Kompetenz wird die Situation an Fachhochschulen ansonsten in allen Aspekten deutlich positiver eingeschätzt als an den Universitäten und zwar grundsätzlich unabhängig von der Herkunft der Befragten aus den alten oder den neuen Ländern. Dabei ist auch hier die oben bereits genannte Hierarchie in der Bewertung der Studienbedingungen zu beobachten: insgesamt am günstigsten wurden sie von den ostdeutschen Abiturienten in Fachhochschulstudiengängen und am schlechtesten von den westdeutschen Abiturienten in universitären Studiengängen eingeschätzt. So stimmten von den letztgenannten nur ein knappes Drittel (29 %) der Aussage zu, daß eine individuelle Betreuung erfolgt (ostdeutsche Abiturienten an Fachhochschulen: 59 %); dagegen hielten 41 % von ihnen das Gegenteil für richtig. Nur ein Viertel (26 %) schätzten die Kontakte zu den Hochschullehrern für gut ein (ostdeutsche Abiturienten an Fachhochschulen: 64 %); dagegen konnte die Mehrheit von ihnen dieser Aussage nicht zustimmen (47 %). Und sogar nur ein Achtel der an Universitäten studierenden West-Abiturienten (12 %) bescheinigte den Hochschullehrern gute didaktische

Fähigkeiten (ostdeutsche Abiturienten an Fachhochschulen immerhin zu 37 %), während die Mehrheit ihnen diese Qualifikation absprach (51 %).

Wie ist diese deutlich voneinander abweichende Beurteilung der Studiensituation an Fachhochschulen und Universitäten zu erklären? Auf einen Faktor wurde im vorhergehenden Abschnitt bereits hingewiesen; nämlich der besondere Anspruch und das spezifische Selbstverständnis der Fachhochschulen gegenüber den Universitäten und deren zumindest partielle Einlösung im Urteil ihrer Studierenden. Ein weiterer Grund sind die unterschiedlichen Fächerstrukturen. Die an den Fachhochschulen stärker als an den Universitäten angebotenen und gewählten Studienrichtungen, insbesondere die technik- und naturwissenschaftlichen, sind auch diejenigen, die generell in ihren Studienbedingungen überdurchschnittlich positiv beurteilt wurden, während die für Universitäten typischen und von Universitätsstudierenden zu hohen Anteilen gewählten Studienrichtungen wie Sprach- und Kulturwissenschaften, Rechtswissenschaften und die Lehramtsstudiengänge wesentlich kritischer bewertet wurden. Zusammen mit den generell, d.h. unabhängig von der regionalen Herkunft der Studierenden, besseren Beurteilungen der ostdeutschen Hochschulen (s. Tab. 11) kann damit auch die überaus positive Beurteilung des Fachhochschulstudiums durch ostdeutsche Abiturienten erklärt werden: Hier interagiert der Effekt der bevorzugten Wahl einer in den neuen Ländern gelegenen Fachhochschule mit dem ihres spezifischen Fächerspektrums.

#### 4 Gleichwertigkeit von Berufsausbildung und Studium

Von den Abiturienten 90 aus den alten Ländern haben sich insgesamt 22 % letztlich für den nachschulischen Ausbildungsweg "nur Berufsausbildung" entschieden. Von den Abiturienten des "Wendejahrgangs" 90 aus den neuen Ländern, die - wie schon erwähnt, ursprünglich fast ausschließlich auf ein Hochschulstudium ausgerichtet waren - betrug dieser Anteil bereits 17 %<sup>15</sup>. Nach den bisher

vorliegenden Daten der zuletzt durchgeführten ersten Befragung der Studienberechtigten 94 ist damit zu rechnen, daß diese Quote bei den Abiturienten aus den alten Ländern auf 18 % zurückgehen, bei denen aus den neuen Ländern sich dagegen fast verdoppeln wird (29 %).

Angesichts solch hoher Anteile von Abiturienten, die sich via beruflicher Ausbildung für die Erwerbstätigkeit zu qualifizieren beabsichtigen, stellt sich die Frage, inwieweit bzw. in welcher Hinsicht eine Berufsausbildung als Alternative zu einem Hochschulstudium angesehen wird. Die Abiturienten 90 wurden daher gebeten anzugeben, in welchen von sieben vorgegebenen Aspekten beruflicher Tätigkeit und Stellung im Beruf bzw. im Betrieb sie eine solche Alternative gegeben sähen. In Tabelle 13 sind für die einzelnen Vergleichsgruppen jeweils die Anteile für die Aussagen "trifft zu" und "trifft nicht zu" gegenübergestellt.

Mit Abstand am häufigsten waren die Abiturienten 90 hinsichtlich der Gesichtspunkte der Sinnerfüllung in der Berufstätigkeit und der Sicherheit des Arbeitsplatzes der Ansicht, eine berufliche Ausbildung sei gleichwertig mit einem Hochschulstudium. Mehr als die Hälfte der westdeutschen und ostdeutschen Abiturienten fast aller Vergleichsgruppen gaben an, in diesen Aspekten sei eine Alternative zwischen beruflicher und Hochschulausbildung gegeben. Unterhalb der 50-%-Marge lagen bezüglich der Sicherheit des Arbeitsplatzes nur die Abiturienten aus den neuen Ländern, die im Wintersemester 1993/94 an einer Universität oder Fachhochschule studierten, und hinsichtlich der Sinnerfüllung in der Berufstätigkeit die ostdeutschen Doppelqualifizierer im Fachhochschulstudium. Lediglich Minderheiten vertraten die Meinung, in diesen Aspekten sei eine Gleichwertigkeit nicht gegeben, so daß hier die Positiveinschätzungen die Negativbeurteilungen zumeist eindeutig dominierten.

Sehr häufig wurde der Berufsausbildung auch bezüglich der Eigenverantwortlichkeit bei der Arbeit und der Verwirklichung eigener beruflicher Vorstellungen und Interessen eine Gleichwertigkeit mit einem Hochschulabschluß attestiert. Auch hier waren die Anteile derer, die hinsichtlich dieser Aspekte eine Gleichrangigkeit zwischen beiden Aus-

15) 20 % (Westen) bzw. 13 % (Osten) haben ihre Studienoption nicht wahrgenommen und hatten bis 3 ½ Jahre nach Schulabgang eine nachschulische Berufsausbildung bereits abgeschlossen oder wollten einen solchen Abschluß noch erwerben. Weitere 2 % (Westen) bzw. 4 % (Osten) haben ihr zunächst aufgenommenes Studium abgebrochen und sich danach für den Erwerb einer Qualifikation via Berufs-

ausbildung entschieden. S. F. Durrer, Ch. Heine: Studienberechtigte 90 3 ½ Jahre nach Schulabgang. Eine Analyse ihres nachschulischen Werdegangs bis zum Dezember 1993. HIS-Kurzinformation A9/95.

**Tab. 13: Abiturienten 90, nach der Einschätzung, in welchen Aspekten sie eine berufliche Ausbildung als Alternative zu einem Hochschulstudium halten, nach der Ausbildung bzw. Tätigkeit, in der sie sich 3 ½ Jahre nach Schulabgang befanden und nach dem Herkunftsgebiet (in v.H.; gegenübergestellt sind jeweils die Anteile für "trifft zu" und "trifft nicht zu")**

Motive für die Wahl der Ausbildung bzw. Tätigkeit	Univ.-Studium		FH-Studium		Berufsausb. abgeschl., Univ.-Studium		Berufsausb. abgeschl., FH-Studium <sup>1)</sup>		Berufsausb. abgeschl., erwerbstätig <sup>2)</sup>		noch in Berufsausbildung <sup>2)</sup>	
	W	O	W	O	W	O	W	O	W	O	W	O
Höhe des Einkommens	26 - 32	22 - 38	23 - 38	20 - 42	19 - 36	20 - 42	15 - 45	13 - 58	26 - 28	29 - 27	27 - 29	26 - 27
Chancen beruflicher Karriere	25 - 31	25 - 32	25 - 31	21 - 36	21 - 37	32 - 25	21 - 39	17 - 43	40 - 16	32 - 22	39 - 16	32 - 23
Sicherheit des Arbeitsplatzes	56 - 13	46 - 17	52 - 15	42 - 16	57 - 13	54 - 13	52 - 14	50 - 17	73 - 9	70 - 10	74 - 8	51 - 12
Stellung im Beruf/Betrieb	16 - 36	15 - 40	19 - 32	15 - 33	20 - 33	25 - 38	18 - 35	13 - 44	33 - 18	31 - 27	29 - 22	29 - 27
Sinnerfüllung in der Berufstätigkeit	63 - 13	56 - 18	61 - 12	61 - 15	56 - 14	51 - 17	54 - 14	40 - 28	76 - 8	69 - 10	72 - 8	60 - 9
Eigenverantwortlichkeit bei der Arbeit	44 - 17	39 - 23	42 - 18	41 - 24	38 - 24	46 - 23	38 - 20	38 - 24	68 - 7	64 - 12	63 - 5	47 - 14
Verwirklichung eigener beruflicher Vorstellungen und Interessen	41 - 24	40 - 27	39 - 23	39 - 31	31 - 33	41 - 24	31 - 37	26 - 39	61 - 11	62 - 13	59 - 11	47 - 18

1) für Abiturienten aus den neuen Ländern aufgrund geringer Fallzahl nur Tendenzangaben möglich

2) keine zukünftige Studienaufnahme beabsichtigt

bildungswegen sahen, zumeist größer als die Anteile jener, die gegenteiliger Ansicht waren.

Anders sah hingegen das Urteil der Abiturienten bezüglich der Gesichtspunkte Höhe des Einkommens, Chancen beruflicher Karriere und Stellung im Beruf bzw. Betrieb aus. Bei denen, die eine Doppelqualifikation oder "nur" einen Hochschulabschluß anstrebten, überwogen hier die Anteile derer, die im Hinblick auf diese Aspekte keine Gleichwertigkeit zwischen Berufsausbildung und Studium sahen, z.T. deutlich. Maximal jeder vierte (26 %) Abiturient der Ausbildungswege "nur Studium" und "Doppelqualifikation" sah in einem dieser Aspekte in einer beruflichen Ausbildung eine Alternative zum Hochschulstudium. Die Quoten derer, die explizit gegenteiliger Ansicht waren, lagen dagegen (je nach Aspekt, Gruppe und Herkunftsgebiet) zwischen 26 % und 58 %. Hinsichtlich Aufstiegsmöglichkeiten, Status und - damit verbunden - Einkommen sahen diese Abiturienten somit eine mehr oder weniger große Kluft zwischen Studium und Berufsausbildung.

Deutlich am häufigsten waren die Abiturienten, die sich für den nachschulischen Werdegang "nur Berufsausbildung" entschieden haben, der Ansicht, dieser Qualifizierungsweg sei gleichrangig mit einem Hochschulexamen. Dies gilt durchgängig für alle genannten Aspekte. Abiturienten, die ohne nachschulischen Berufsausbildungsabschluß im Wintersemester 1993/94 an einer Universität oder an einer Fachhochschule studierten, nahmen eine mittlere Position ein. Am seltensten sahen dagegen die Doppelqualifizierer, insbesondere jene im Fachhochschulstudium, eine Gleichwertigkeit zwischen Berufsausbildung und Studium gegeben.

Der Ost-West-Vergleich zeigt, daß die Abiturienten aus den alten Ländern häufiger als die aus den neuen Ländern der Meinung waren, eine berufliche Ausbildung sei eine Alternative zu einem Hochschulabschluß. Ausnahme sind hier lediglich die Doppelqualifizierer im Universitätsstudium, bei denen es umgekehrt war. Ob die bei den ostdeutschen Abiturienten größere Skepsis hinsichtlich der Gleichrangigkeit von Berufsausbildung und Studium mit zunehmender Bekanntheit sgrad erstgenannter zurückgehen wird, bleibt den Ergebnissen der Befragungen jüngerer Jahrgänge vorbehalten. Dagegen spricht zumindest, daß auch bei den Abiturienten 94, die sich für den Berufseinstieg via Ausbildung in Betrieben, in Behörden und an Fachschulen entschieden haben, die ostdeutschen Abiturienten seltener als die westdeutschen eine Gleichwertigkeit sahen. Allerdings ist auch hier zu

berücksichtigen, daß es sich bei den 90ern um den "Wendejahrgang" handelt, der ursprünglich noch fast ausschließlich auf ein Studium als Weg der beruflichen Qualifizierung ausgerichtet war.

## 5 Überblick

### 1 Thema und Gegenstand

Thema des vorliegenden Berichts ist - in Ergänzung der bereits veröffentlichten "objektiven" Daten - die "subjektive" Seite des nachschulischen Werdegangs der Studienberechtigten 90, also die Einschätzungen und Bewertungen der von ihnen gewählten Ausbildungs- und Berufswege 3 ½ Jahre nach Schulabgang. Dabei wird ein Vergleich zum einen zwischen den Studienberechtigten der hauptsächlichlichen Qualifizierungswege und zum anderen zwischen den Schulabgängern nach ihrer Herkunft aus den alten oder den neuen Ländern vorgenommen.

Da es sich bei den Studienberechtigten 90 aus den neuen Ländern ausschließlich um solche mit allgemeiner Hochschulreife, also um Abiturienten, handelt, wurden aus Gründen der Vergleichbarkeit auch bei den Studienberechtigten aus den alten Ländern nur die Abiturienten berücksichtigt.

### 2 Abiturienten 3 ½ Jahre nach Schulabgang: Einstellungen zur Ausbildung/Tätigkeit

#### 2.1 Gründe und Motive für die Wahl der Ausbildung/Tätigkeit

Unabhängig von dem konkret eingeschlagenen nachschulischen Ausbildungs- und Berufsweg zeigte sich, daß die Entscheidungen der Abiturienten vornehmlich durch Motive, die unter dem Stichwort Neigungs-, Wissens- und Sachorientierung zusammengefaßt werden können, geprägt waren. Von großer Bedeutung war daneben auch der Wunsch nach beruflicher Sicherheit. Von allen Vergleichsgruppen wurden diese Motive z.T. sehr viel häufiger als die übrigen als bedeutend oder sogar sehr bedeutend eingestuft.

Allerdings wurden die einzelnen Motive je nach eingeschlagenem Qualifizierungsweg unterschiedlich häufig als bedeutsam bezeichnet. So ist die Neigungs- und Wissensorientierung bei den Abiturienten, die an einer Universität oder Fachhochschule studierten, sehr viel stärker ausgeprägt als bei denen, ihre Studienoption nicht eingelöst haben

und den Weg ins Erwerbsleben über eine Berufsausbildung gewählt haben. Diese wiederum bezeichneten das Ziel der (baldigen) finanziellen Unabhängigkeit und den Wunsch nach beruflicher Sicherheit sehr viel häufiger als die Studierenden als (sehr) bedeutend für ihre Ausbildungsentscheidung. Abiturienten, die beide Ausbildungsgänge durchlaufen, die also zwischen Schulabgang und Studienbeginn zunächst einen Berufsausbildungsabschluß erworben haben, sind überdurchschnittlich stark aufstiegsorientiert und begründen ihre Ausbildungswahlentscheidung seltener als die "Nur"-Studenten mit sozialem Engagement.

Die motivationalen Unterschiede zwischen den Vergleichsgruppen gelten faktisch unabhängig davon, ob die Hochschulreife in den alten oder in den neuen Ländern erworben wurde. Allerdings sind im West-Ost-Vergleich deutliche Unterschiede in der Gewichtung der Motive für die getroffene Ausbildungsentscheidung festzustellen. So bezeichneten die West-Abiturienten z.T. deutlich häufiger als die aus den neuen Ländern die neigungs- und wissensorientierten Motive als (sehr) bedeutend für die getroffene Entscheidung.

Demgegenüber spielte für die Ost-Abiturienten die (baldige) finanzielle Unabhängigkeit und - insbesondere - der Wunsch nach beruflicher Sicherheit eine erheblich größere Rolle als für die West-Abiturienten. Auffällig ist auch, daß die Abiturienten aus den neuen Ländern z.T. beträchtlich aufstiegsorientierter waren als die aus den alten.

#### 2.2 Einschätzung der zukünftigen beruflichen Chancen

Am häufigsten vertraten die Abiturienten, die sich ausschließlich über eine berufliche Ausbildung für das Erwerbsleben qualifizieren, die Ansicht, über gute oder sogar sehr gute Chancen auf dem Arbeitsmarkt zu verfügen. Jeweils etwa acht von zehn der Abiturienten sowohl aus den alten wie aus den neuen Ländern, die sich noch in einer Berufsausbildung befanden bzw. nach ihrem Abschluß erwerbstätig geworden waren, stuften ihre persönliche berufliche Zukunft derart günstig ein. Bei den ostdeutschen Abiturienten kommen zu dieser Gruppe von "Optimisten" auch noch die Doppelqualifizierer an Fachhochschulen hinzu. Damit werden die Arbeitsmarktchancen gerade von den Abiturienten als günstig beurteilt, bei deren Ausbildungsentscheidung auch der Wunsch nach beruflicher Sicherheit eine große Rolle gespielt hat. Am wenigsten optimistisch in die berufliche Zukunft blicken diejenigen, die ohne nachschulischen Be-

rufsausbildungsabschluß im Winter 1993/94 studierten.

In der Rangfolge der Einschätzungen der Beschäftigungsaussichten nach den verschiedenen nachschulischen Werdegängen zeigt sich zwar insgesamt im West-Ost-Vergleich eine sehr ähnliche Struktur. Festzuhalten ist jedoch, daß bei fast allen Vergleichsgruppen die ostdeutschen Abiturienten häufiger als die westdeutschen der Ansicht waren, ihre berufliche Zukunft sei gut oder sehr gut.

### 2.3 Rückblickende Bewertung der Ausbildungsentscheidung

Insgesamt gesehen ist die rückblickende Zustimmung der Abiturienten sowohl aus den alten als auch den neuen Ländern zu dem gewählten nachschulischen Ausbildungsweg sehr hoch. Am häufigsten erklärten mit jeweils rd. 85% der Doppelqualifizierer, also der Abiturienten aus West und Ost, die nach Abschluß einer beruflichen Ausbildung an einer Fachhochschule oder an einer Universität studierten, sie würden nach dem derzeitigen Erfahrungs- und Informationsstand die gleiche Ausbildungsentscheidung noch einmal treffen. Am Ende der Skala befanden sich die ostdeutschen Abiturienten, die sich zum Befragungszeitpunkt noch in einer Berufsausbildung befanden (65%). Bei ihnen sind somit die größten Zweifel an der getroffenen Entscheidung festzustellen.

Von allen Abiturienten, die im Wintersemester 1993/94 mit oder ohne zuvor erworbenem Berufsausbildungsabschluß studierten, waren es nur maximal 4%, die bei einer erneuten Ausbildungswahl gänzlich auf die Einlösung ihrer Studienoption verzichteten und statt dessen eine berufliche Ausbildung absolvieren würden.

## 3 Abiturienten 90 im Studium

### 3.1 Einschätzung der schulischen Vorbereitung auf das Studium

Ostdeutsche Abiturienten sehen ihre schulische Vorbereitung auf das Studium in allen Einzelaspekten wie auch resümierend z.T. erheblich positiver als ihre westdeutsche Kollegen. Dieses Ergebnis gilt unabhängig von der Geschlechtszugehörigkeit, wobei aber im Westen wie im Osten die schulische Vorbereitung auf das Studium von Männern positiver eingeschätzt wird als von Frauen.

Westdeutsche Abiturienten in den Fachrichtungen Elektrotechnik, Maschinenbau und Psychologie se-

hen sich überdurchschnittlich häufig gut auf ihr Studium vorbereitet. Erheblich unterdurchschnittliche Anteile positiver Bewertung sind dagegen bei den Studierenden der Sozialwissenschaften/Sozialwesen, Pädagogik/Sport und Rechtswissenschaften zu beobachten. Ein hiervon stark abweichendes Bild ergibt sich für die Abiturienten aus den neuen Ländern. Besonders positiv ist die Einschätzung der schulischen Vorbereitung auf das Studium in Architektur/Bauwesen, in den naturwissenschaftlichen Fachrichtungen (Geowissenschaften und Physik, Biologie, Chemie, Pharmazie), in Mathematik und Informatik und Medizin. Deutlich unterdurchschnittlich sind die positiven Einschätzungen der schulischen "Vorleistungen", wie nicht anders zu erwarten, in den Fachrichtungen, die nach der Wende besonders tiefgreifend reformiert worden sind: Psychologie, Kultur- und Sprachwissenschaften, Pädagogik/Sport, Rechtswissenschaften, Sozialwissenschaften und Wirtschaftswissenschaften. Aber auch bei diesen Studienrichtungen liegen mit Ausnahme von Psychologie die positiven Anteilswerte z.T. erheblich über denen der Abiturienten aus den alten Ländern.

### 3.2 Einschätzung des Studiums

#### 3.2.1 Studienbedingungen und allgemeine Studiensituation

Die stärker organisatorischen, auf den Ablauf und die Form des Studiums bezogenen Aspekte werden überwiegend - von den Abiturienten aus den neuen allerdings deutlich mehr als von denen aus den alten Ländern - positiv beurteilt. Qualitativ anders, nämlich deutlich kritischer, fällt dagegen sowohl bei den Abiturienten aus den alten als auch aus den neuen Ländern die Einschätzung der Studieninhalte und die Art ihrer Vermittlung auf. Allerdings ist auch hier ein deutlicher West-Ost-Unterschied im Sinne einer durchweg positiveren Bewertung der allgemeinen Studienbedingungen durch die Abiturienten aus den neuen Ländern zu beobachten.

Eine wesentliche Erklärung für diese West-Ost-Differenz ist im jeweiligen Studienort zu finden. Die Studienbedingungen an ostdeutschen Hochschulen werden durchgängig positiver beurteilt als die an westdeutschen Hochschulen und zwar unabhängig von der regionalen Herkunft der an ihnen eingeschriebenen Abiturienten. Da die Ost-Abiturienten zum ganz überwiegenden Teil auch an ostdeutschen Hochschulen und die West-Abiturienten fast ausschließlich an westdeutschen Hochschulen studieren, erklärt sich damit ein Teil der West-Ost-

Differenz in der Beurteilung der Studienbedingungen. Eine weitere Erklärung ergibt sich aus der zwischen den Abiturienten aus den alten und den neuen Ländern partiell unterschiedlichen Fachrichtungswahl. Generell gilt: Die Studienbedingungen in einer ganzen Reihe von häufig gewählten Studienrichtungen werden unabhängig von der regionalen Herkunft der Abiturienten überdurchschnittlich positiv, andere dagegen negativ beurteilt. Die überdurchschnittlich positiv eingeschätzten Studienrichtungen wurden jedoch von den Abiturienten aus den neuen Ländern häufiger gewählt als von denen aus den alten Ländern. Für die "Negativ-Gruppe" trifft das Gegenteil zu. Damit ergibt sich eine kumulative Wirkung: Die von ostdeutschen Abiturienten häufiger gewählten und generell überdurchschnittlich positiv beurteilten Studienrichtungen werden von ihnen zum ganz überwiegenden Teil an einer (der generell positiv eingeschätzten) ostdeutschen Hochschule studiert. Hinsichtlich der von westdeutschen Abiturienten relativ häufiger gewählten und generell kritischer eingeschätzten Fachrichtungen ist dagegen im Zusammenwirken mit der bevorzugten Wahl einer der im Westen gelegenen (und generell kritisch beurteilten) Hochschulen der gegenteilige interaktive Effekt zu beobachten.

### 3.2.2 Situation am Fachbereich

Ein weiterer Komplex bezog sich auf die Einschätzung der Situation am "eigenen" Fachbereich; zum einen auf die Ausstattung und die Organisation des Lehrangebots, zum anderen auf die Wissensvermittlung, die Qualität der Lehre und das "Studierklima". Auch hier gilt: Studierende aus den neuen Ländern schätzen die Situation an ihrem jeweiligen Fachbereich fast durchweg positiver ein als ihre Kommilitonen aus den alten Ländern. Wesentliche Ursache für diese West-Ost-Differenz ist auch hier, daß die Studienbedingungen an den von den ostdeutschen Abiturienten bevorzugten Fachbereichen der ostdeutschen Hochschulen insgesamt besser und ihr "Studierklima" als produktiver angesehen werden als die an westdeutschen Hochschulen, die von den westdeutschen Abiturienten bevorzugt werden. Entscheidend für die Einschätzung der Situation am "eigenen" Fachbereich ist also nicht die Herkunft aus den alten oder den neuen Ländern, sondern vielmehr, ob an einer west- oder an einer

ostdeutschen Hochschule studiert wird. Allerdings ist auch hier eine übergreifende geschlechtsspezifische Gemeinsamkeit zu beobachten: Frauen beurteilen unabhängig von der regionalen Herkunft ihre Studiensituation durchweg kritischer als Männer. So waren sie erheblich weniger als Männer von der wissenschaftlichen Kompetenz ihrer (zumeist männlichen) Hochschullehrer überzeugt.

### 4 Gleichwertigkeit von Berufsausbildung und Studium

Wegen der relativ hohen Anteile von Abiturienten 90, die sich für den nachschulischen Ausbildungsweg "nur Berufsausbildung" (Westen: 22%, Osten: 17%) entschieden haben, stellt sich die Frage, inwieweit bzw. in welcher Hinsicht eine berufliche Ausbildung als Alternative zu einem Hochschulstudium angesehen wird. Mit Abstand am häufigsten waren die Abiturienten hinsichtlich der Sinnerfüllung in der Berufstätigkeit und der Sicherheit des Arbeitsplatzes der Ansicht, eine Berufsausbildung sei gleichwertig mit einem Studium. Mehr als die Hälfte der westdeutschen und der ostdeutschen Abiturienten fast aller Vergleichsgruppen meinten, in diesen Aspekten sei eine Alternative zwischen beiden Bildungsgängen gegeben. Sehr häufig wurde eine Gleichwertigkeit auch bezüglich der Eigenverantwortlichkeit bei der Arbeit und der Verwirklichung eigener beruflicher Vorstellungen als gegeben gesehen. Anders sahen hingegen die Urteile bezüglich der Aspekte Höhe des Einkommens, Chancen beruflicher Karriere und Stellung im Beruf bzw. Betrieb aus. Bei denen, die eine Doppelqualifikation oder "nur" einen Hochschulabschluß anstrebten, überwogen hier z.T. deutlich die Anteile derer, die hier keine Gleichwertigkeit sahen. Hinsichtlich Aufstiegsmöglichkeiten, Status und Einkommenshöhe sehen diese Abiturienten somit eine Kluft zwischen Studium und Berufsausbildung. Dagegen waren die Abiturienten, die sich für den nachschulischen Werdegang "nur Berufsausbildung" entschieden haben, in allen Aspekten der Ansicht, dieser Qualifizierungsweg sei gleichrangig mit einem Studienabschluß. Der West-Ost-Vergleich zeigt, daß die Abiturienten aus den alten Ländern häufiger als die aus den neuen Ländern der Ansicht waren, eine berufliche Ausbildung sei eine gleichwertige Alternative zu einem Hochschulabschluß.

## ANHANG



**Tab. A 1: Abiturienten 90, die im Wintersemester 1993/94 studierten, nach dem Grad der schulischen Vorbereitung auf das Studium, nach dem Herkunftsgebiet, der Art der besuchten Hochschule und der Semesterzahl (in v.H.; gegentübergestellt sind jeweils die Anteile für "trifft zu" und "trifft nicht zu")**

Art der Vorbereitung	alte Länder			neue Länder		
	Univ.	FH	Univ.	FH	Univ.	FH
	1. - 4.	1. - 4.	5. - 7.	1. - 4.	5. - 7.	5. - 7.
	Sem.	Sem.	Sem.	Sem.	Sem.	Sem.
Mit den im Studium geforderten Arbeitstechniken vertraut gemacht worden	16 - 37	24 - 24	18 - 35	19 - 28	32 - 9	36 - 8
Kenntnisse ausreichend, um dem Lehrstoff des ersten Semesters folgen zu können	38 - 31	57 - 12	44 - 26	49 - 21	42 - 25	59 - 10
Grundzüge wissenschaftlicher Methoden des Faches wurden vermittelt	14 - 49	19 - 46	17 - 50	21 - 43	17 - 46	13 - 40
Insgesamt gut auf das Studium vorbereitet worden	19 - 30	33 - 16	25 - 27	32 - 23	37 - 10	59 - 3

HIS-Studienberechtigtenbefragungen

Tab. A 2: Abiturienten 90, die im Wintersemester 1993/94 studierten, nach dem Grad der schulischen Vorbereitung auf das Studium, nach dem Herkunftsgebiet und der Studienfachrichtung (in v.H.; gegenübergestellt sind jeweils die Anteile für "trifft zu" und "trifft nicht zu")

Studienfachrichtung	ausreichende Vermittlung wissenschaftlicher Arbeitstechniken		ausreichende Kenntnisse für Lehrstoff des ersten Semesters		Kenntnisse der Grundzüge der wissenschaftlichen Methoden des gewählten Faches		durch die Schule insgesamt gut auf das Studium vorbereitet	
	W	O	W	O	W	O	W	O
Agrar-, Ernährungs- u. Forstwissenschaften	15 - 31	51 - 8	41 - 24	63 - 13	12 - 52	30 - 32	23 - 30	48 - 2
Architektur, Bauwesen	19 - 27	36 - 8	46 - 22	45 - 12	12 - 54	20 - 30	24 - 25	50 - 9
Geowissenschaften, Physik	15 - 40	35 - 16	35 - 34	54 - 19	22 - 37	44 - 24	25 - 27	50 - 4
Biologie, Chemie, Pharmazie	18 - 33	35 - 9	39 - 28	49 - 20	29 - 38	32 - 23	26 - 26	53 - 7
Elektrotechnik	22 - 25	36 - 6	40 - 26	45 - 17	26 - 31	22 - 35	36 - 21	46 - 11
Kultur- und Sprachwissenschaften	18 - 37	24 - 20	49 - 18	48 - 17	12 - 52	13 - 57	24 - 29	28 - 9
Kunst- und Gestaltungswissenschaften	20 - 41	36 - 22	44 - 30	45 - 28	11 - 62	14 - 61	20 - 41	38 - 37
Maschinenbau	21 - 27	29 - 8	43 - 24	51 - 9	24 - 39	23 - 32	31 - 21	47 - 7
Mathematik, Informatik	14 - 35	45 - 13	28 - 37	57 - 14	18 - 46	26 - 43	25 - 29	54 - 5
Medizin	20 - 29	40 - 8	39 - 29	47 - 22	19 - 47	26 - 31	27 - 27	56 - 5
Pädagogik, Sport	17 - 42	18 - 27	48 - 25	69 - 4	7 - 66	16 - 51	12 - 34	33 - 12
Psychologie	17 - 39	37 - 8	61 - 22	79 - 10	4 - 69	10 - 76	30 - 25	23 - 10
Rechtswissenschaften	19 - 37	28 - 29	41 - 37	44 - 30	7 - 74	6 - 74	21 - 31	30 - 23
Sozialwissenschaften, Sozialwesen	20 - 30	36 - 22	53 - 16	71 - 2	10 - 60	5 - 61	19 - 28	32 - 8
Wirtschaftswissenschaften	14 - 34	28 - 18	36 - 31	51 - 17	14 - 53	11 - 58	24 - 26	31 - 15
Lehramtsstudiengänge	16 - 38	26 - 11	48 - 19	50 - 16	16 - 45	28 - 31	21 - 26	41 - 12
insgesamt	17 - 34	33 - 13	42 - 27	50 - 17	16 - 49	20 - 42	24 - 27	43 - 11

W = westdeutsche Abiturienten; O = ostdeutsche Abiturienten

HIS-Studienberechtigtenbefragungen